

Konzeption

der



Schwalbenrainweg 30

63741 Aschaffenburg

Tel: 06021/412916

www.regenbogenland-stmichael.de

info@regenbogenland-stmichael.de

Inhaltsverzeichnis

1 Rahmenbedingungen	4
1.1 Lage der Einrichtung im Sozialraum des Stadtteils	4
1.1.1 Anschrift der Einrichtung	4
1.1.2 Lage	4
1.1.3 Geschichte des Hauses	5
1.1.4 Darstellung Träger/Verwaltung und Kontaktdaten	5
1.1.5 Rahmenöffnungs- und Schließzeiten	6
1.1.6 Betreuungsform	6
1.1.7 Preise	6
1.1.8 Personelle Besetzung	7
1.2 Das eiserne Dreieck der Strukturqualität	8
1.3 Räume/Grundriss der Einrichtung	9
1.4 Gesetzliche Vorgaben	15
2 Pädagogische Grundannahmen	17
2.1 Bild des Kindes	17
2.2 Professionelle Haltung	17
2.3 Bildungs- und Erziehungsbegriff	19
2.4 Pädagogischer Ansatz	19
2.5 Erziehungsziele	20
2.6 Partizipation	22
2.7 Eingewöhnung	23
2.7.1 Eingewöhnung in der Krippe	23
2.7.2 Eingewöhnung im Kindergarten	26
2.7.3 Eingewöhnung beim internen Wechsel aus der Krippe in den Kindergarten	26
2.8 Beobachtung und Dokumentation	27
2.9 Inklusion	29
2.10 Schutz des Kindes vor Gefährdung	30
2.11 Resilienz	30

3 Methodisch-didaktische Umsetzung.....	32
3.1 Freispiel.....	32
3.2 Funktionsräume im Kindergarten.....	33
3.2.1 Eingangsbereich und Flur.....	33
3.2.2 Rollenspielraum.....	35
3.2.3 Bibliothek.....	35
3.2.4 Bauraum.....	36
3.2.5 Atelier	37
3.2.6 Musikraum.....	37
3.2.7 Entdeckerraum	38
3.2.8 Montessori-Raum	38
3.2.9 Küche und Essbereich.....	39
3.2.10 Mehrzweckraum/Turnraum	40
3.2.11 Schlafrum	41
3.2.12 Wickelraum im Kindergarten.....	41
3.2.13 Garten	42
3.2.14 Terrasse.....	43
3.3 Räumlichkeiten in der Krippe.....	43
3.3.1 Garderobe	43
3.3.2 Vorräume.....	44
3.3.3 Gruppenräume	44
3.3.4 Wickelbereiche	45
3.3.5 Küche	45
3.4 Fachbereiche.....	46
3.4.1 Vorschularbeit.....	46
3.4.2 Vorkurs Deutsch	47
3.4.3 Religionspädagogik	49
3.4.3.1 in der Krippe	49
3.4.3.2 im Kindergarten	50

3.4.4 Musikalische Früherziehung	50
3.4.5 Kreativität	50
3.4.6 Essenssituation und Hauswirtschaft	51
3.4.7 Bewegung	54
3.4.8 Bauen und Konstruieren	56
3.4.9 Rollenspiel	57
3.4.10 Sprache und Literacy	59
3.4.11 Gartenarbeit	60
3.4.12 Naturwissenschaften	61
3.4.13 Tierpflege	62
3.4.14 Entdecken und Lernen	63
3.4.15 Montessoripädagogik	64
3.5 Alltagsintegrierte Sprachbildung	65
3.6 Tagesablauf	66
3.6.1 in der Krippe	66
3.6.2 im Kindergarten	68
3.7 Angebote und Projekte	72
3.8 Kinderkonferenzen	73
3.9 Rückmelde-/Beschwerdemanagement (in- und externe Ansprechpartner)	74
3.10 Mein „Ich“-Ordner	75
4 Kooperation mit verschiedenen Partnern	76
4.1 Zusammenarbeit im Team/multiprofessionelles Team	76
4.2 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	77
4.3 Kooperation mit anderen Institutionen	79
4.4 Kooperation mit dem Träger/der Verwaltung	80
4.5 Öffentlichkeitsarbeit	81
5 Qualitätsmanagement	83
6 Evaluation und Weiterentwicklung der Konzeption	84

1 Rahmenbedingungen

1. 1 Lage der Einrichtung im Sozialraum des Stadtteils

1.1.1 Anschrift der Einrichtung

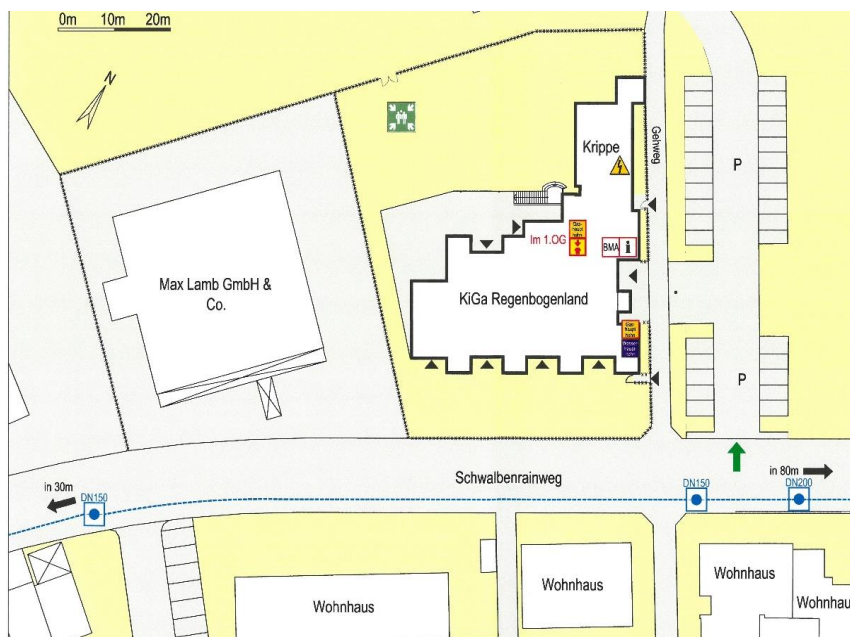
Straße: Schwalbenrainweg 30
 PLZ/Ort: 63741 Aschaffenburg
 Telefon: 0 60 21 / 41 29 16
 Email: info@regenbogenland-stmichael.de
 Homepage: www.regenbogenland-stmichael.de

1.1.2 Lage

Die Kindertagesstätte liegt im Grünzug der Aschaff-Auen am Fußweg zwischen den Stadtteilen Damm und Strietwald. Die Einrichtung befindet sich in einem Mischgebiet, d.h., in der unmittelbaren Umgebung gibt es Wohngebiete mit Grünflächen (Mehr- und Einfamilienhäuser) sowie Industriegebiete und Geschäfte.

Sie ist gut zu Fuß zu erreichen und hat eine gute Anbindung an die öffentlichen Verkehrsmittel.

Auf der Gartenseite der Einrichtung befindet sich eine öffentliche Feuerstelle sowie ein Schotter-Fußballplatz. Im direkten Umfeld der Kindertageseinrichtung gibt es mehrere öffentliche Spielplätze und gute Einkaufsmöglichkeiten mit Supermärkten und Einzelhandelsgeschäften.





1.1.3 Geschichte des Hauses

Die Kindertagesstätte Regenbogenland St. Michael wurde im September 1993 als viergruppiger Kindergarten für 100 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren eröffnet. Im Laufe der Zeit wurde die Nachfrage nach Kinderkrippen immer größer und so entstand ein doppelstöckiger Anbau mit zwei Krippengruppen für je 12 Kinder im Alter von 1 bis 3 Jahren. Im Dezember 2013 hat die Krippe den Betrieb aufgenommen.

1.1.4 Darstellung Träger/Verwaltung und Kontaktdaten

Der Betrieb der Tagesstätte erfolgt als Teil des öffentlichen Lebens in der katholischen Pfarrgemeinde St. Michael in Aschaffenburg. Die Trägerschaft liegt jedoch bei:

Name: Caritas Kita gGmbH Aschaffenburg
 Straße: Treibgasse 26
 PLZ/Ort: 63739 Aschaffenburg
 Telefon: 0 60 21 / 392-210
 Email: kita@caritas-aschaffenburg.de

Ansprechpartner: Maximilian Will, Geschäftsführer

1.1.5 Rahmenöffnungs- und Schließzeiten

MO – FR: 7.00 Uhr – 17.00 Uhr

Schließtage: 3 Wochen im August
Zwischen Weihnachten und Neujahr, evtl. bis Drei König
evtl. bis zu 5 Fortbildungstage

1.1.6 Betreuungsform

Die Kindertagesstätte Regenbogenland St. Michael ist eine ganztägig geöffnete Einrichtung mit teiloffenem Konzept. Die Beschreibung, Inhalte und Umsetzung des teiloffenen Konzeptes werden in den nachfolgenden Punkten dieser Konzeption erläutert und beschrieben.

1.1.7 Preise

Buchungszeit	Kinderkrippe	Kindergarten
über 2 - 3 Std.	200 €	145 €
über 3 - 4 Std.	215 €	155 €
über 4 - 5 Std.	230 €	165 €
über 5 - 6 Std.	245 €	175 €
über 6 - 7 Std.	260 €	185 €
über 7 - 8 Std.	275 €	195 €
über 8 - 9 Std.	290 €	205 €
über 9 - 10 Std.	305 €	215 €

Stand: Januar 2023

- Die Buchungszeiten werden grundsätzlich zu Beginn eines Kindergartenjahres festgelegt. Änderungen der Buchungszeiten werden grundsätzlich nur zum 01.03. oder 01.09. angenommen. Bei abweichendem Bedarf (z.B. aus beruflichen Gründen) sprechen Sie uns bitte rechtzeitig an, wir werden Ihr Anliegen dann individuell prüfen.

- Für das warme Mittagessen werden folgende Pauschalen monatlich erhoben:

Anzahl Mittagessen pro Woche	Pauschale (in €): Kinderkrippe	Pauschale (in €): Kindergarten
3x Mittagessen	48 €	57 €
4x Mittagessen	64 €	76 €
5x Mittagessen	80 €	95 €

Stand: Januar 2023

- Für alle anderen Kinder, die weniger als dreimal ein warmes Mittagessen erhalten sollen, besteht nur die Möglichkeit des Vespers, welches von zuhause mitgebracht wird. Es besteht keine Möglichkeit, dass das Mittagessen von zuhause aufgewärmt wird.
- Es ist nicht möglich, warmes Mittagessen und Vespern zu mischen.
- Bei der Aufnahme Ihres Kindes ist eine einmalige Gebühr von 15,00 €, die im ersten Monat des Vertrages mit dem Kindergartenbeitrag eingezogen wird, zu entrichten.
- Der Jahresbeitrag wird in zwölf Monatsbeiträgen erhoben.

1.1.8 Personelle Besetzung

Im fachlichen Bereich:

- Die Leitung der Einrichtung hat eine ErzieherIn in Vollzeit inne, die von einer ständig stellvertretenden Leitung (ebenfalls ErzieherIn in Vollzeit) unterstützt wird.
- Im Krippenbereich werden drei ErzieherInnen als pädagogische Fachkräfte sowie zwei bis drei KinderpflegerInnen als pädagogische Ergänzungskräfte jeweils in Voll- und Teilzeit angestellt. Es wird dabei darauf geachtet, dass ein durchschnittlicher Anstellungsschlüssel von mindestens 8,5 gehalten werden kann.
- Im Kindergartenbereich werden sechs bis sieben ErzieherInnen als pädagogische Fachkräfte und sechs bis sieben KinderpflegerInnen als pädagogische Ergänzungskräfte in Voll- und Teilzeit angestellt, sodass in diesem Bereich ein durchschnittlicher Anstellungsschlüssel von mindestens 9,5 gehalten werden kann.
- Außerdem werden jährlich ein bis zwei SEJ-PraktikantInnen, ggf. auch BerufspraktikantInnen der Fachakademie und/oder KinderpflegepraktikantInnen des BFZ oder der Kinderpflegehochschule eingestellt.

Der Träger ist stets darauf bedacht, dass die gesamte Einrichtung mindestens einen Personalschlüssel von 8,5 bis 9,0 erbringen kann. Der Mindestanstellungsschlüssel muss unter 11,0 liegen.

Im administratorischen Bereich:

- Eine Verwaltungsleitung in Teilzeit
- Sowie eine Verwaltungskraft in Teilzeit

Im hauswirtschaftlichen Bereich:

- Für die Küche sind zwei „Küchenfeen“ in Teilzeit angestellt
- Einem Hausmeister im Minijob
- Die Reinigungskräfte kommen von der Gebäudereinigung Dietz in Aschaffenburg.

1.2 Das eiserne Dreieck der Strukturqualität

Das eiserne Dreieck der Strukturqualität nach Susanne Viernickel beschreibt drei Strukturmerkmale, welche wichtig für die Qualität der Kinderbetreuung sind. Es zeigt das Verhältnis von *Fachkraft-Kind-Relation*, *Gruppengröße* und *Qualifikation des Einrichtungspersonals*. Für eine bestimmte Anzahl an Kindern wird eine bestimmte Zahl von Personal mit bestimmtem Ausbildungsniveau vorgegeben. Es zeigt auf, dass die Qualität von den Qualifikationen der Beteiligten, also des Einrichtungspersonals, abhängt. Das eiserne Dreieck dient als Voraussetzung für eine gute pädagogische Prozessqualität.

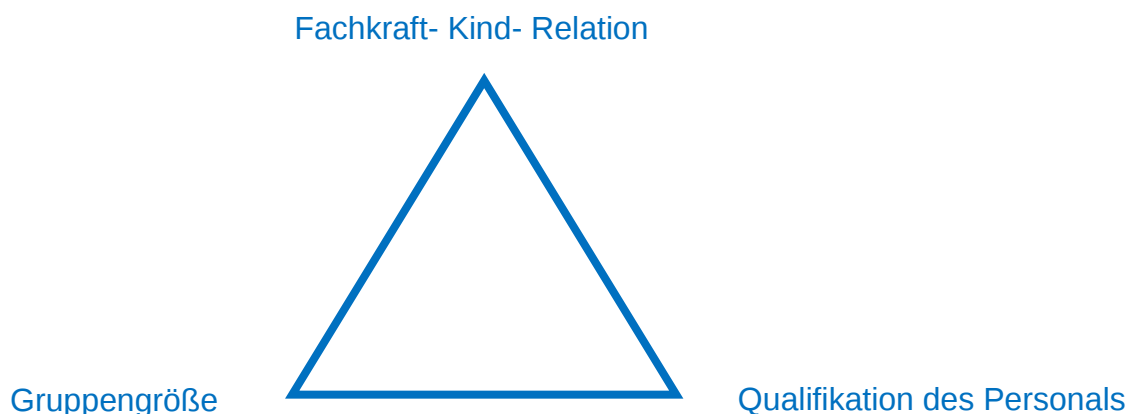


Abbildung: Das eiserne Dreieck der Strukturqualität nach Susanne Viernickel

Fachkraft- Kind- Relation: Hier wird eine Gruppe von Mindest- und Höchstzahl der Kinder, welche von einer vorgegebenen Anzahl an Fachkräften betreut wird, definiert. Hieraus ergeben sich rechnerisch die Fachkraftstunden.

Gruppengröße: Anzahl der zu betreuenden Kindern. Bei geschlossenen Gruppen liegt der Mittelwert der zu betreuenden Kindern niedriger als in teil- oder ganzoffenen Gruppen.

Qualifikation des Personals: Als Qualifikationen sind hier ErzieherInnen, KinderpflegerInnen, PraktikantInnen oder „in Ausbildung“ gemeint.

1.3 Räume/Grundriss der Einrichtung

Zur Kindertagesstätte Regenbogenland St. Michael gehören vier Kindergarten- und zwei Krippengruppen mit ihren entsprechenden Gruppenräumen.

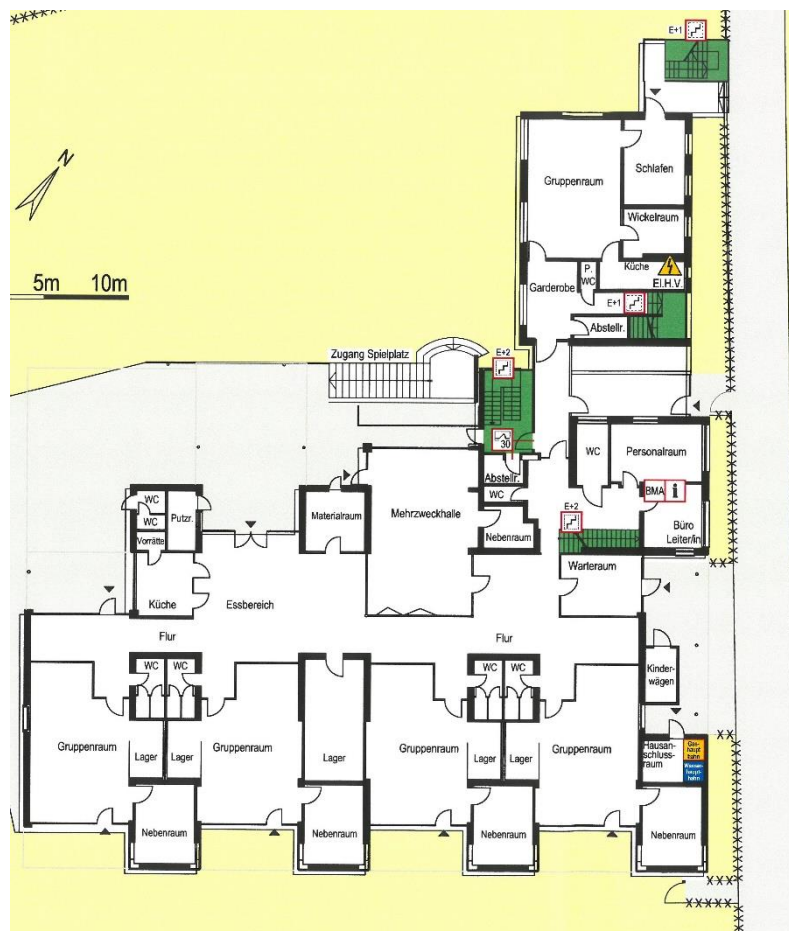
Im Kindergarten nennen sich die Gruppenräume: Rollenspielraum, Bauraum, Atelier und Entdeckerraum, die sich im Hauptgebäude befinden. Im Anbau gibt es 2 Gruppenräume auf 2 Stockwerken: Gelbe Wichtel und Grüne Wichtel. Sie sind über den Haupteingang der Einrichtung zugänglich.



Räume und Inventar des Kindergartens

- Im Eingangsbereich, auch Windfang genannt, finden sich wichtige Informationen von der Einrichtung bzw. aus anderen Institutionen. Dieser ist hauptsächlich durch Glaswände vom Flurbereich abgetrennt.
Auf der linken Seite im 2. Fenster hängt ein Plakat mit den amtierenden Elternbeiräten, zusätzlich noch die Einladungen bzw. Protokolle der Sitzungen und die Aufgaben der Elternvertreter.
Im 3. Fenster befinden sich unsere aktuellen Termine und Schließtage.
Davor steht ein Kleiderständer mit Fundsachen, die immer wieder kontrolliert und aussortiert werden.
Gegenüber der Eingangstür links hängt ein Holzthermometer mit den aktuellen Krankheiten im Haus und darunter der Überblick über den aktuellen Essensplan.
Auf der rechten Seite steht eine große Magnettafel, auf der unser Wochenplan einzusehen ist sowie welches Personal aktuell in welchem Raum anwesend ist.
Rechts neben der Eingangstür befindet sich eine Pinnwand mit verschiedenen Informationen anderer Institutionen und 2 Regale mit Flyern, die mitgenommen werden dürfen.
Außerdem stehen rechts und links Kinderbänke, auf die sich die Kinder, die bereits mittags abgeholt werden, setzen können.
Nach der Zwischentür befindet sich die Rezeption.
- Flurbereich
- 4 Gruppenräume mit jeweils einem Intensivraum
- 4 Kindertoiletten
Zu jedem Gruppenraum gehört ein WC-Bereich mit 2 abgetrennten Kindertoiletten sowie jeweils einer Tür mit Holzhebel zum Verriegeln. Außerdem sind je zwei Waschbecken auf Kinderhöhe vorhanden. Es gibt Seife in einem Spender sowie 2 Handtuchspender für Stoffhandtücher
- 2 Materialräume
Etwa in der Mitte des Kindergartengebäudes befinden sich rechts und links jeweils ein Materialraum.
Der auf der linken Seite ist der Materialraum innen, in dem wir Papier, Mal- und Bastelmaterialien sowie verschiedene Spielmaterialien lagern. Diese Materialien sind in durchsichtigen Boxen auf Metallregalen aufbewahrt. Außerdem befinden sich ein großer Kühl- sowie ein großer Gefrierschrank in diesem Raum. Zudem werden die vollen und leeren Getränkekisten dort gelagert.
Auf der rechten Seite ist der Materialraum außen. Hier werden Hygieneartikel, Materialien und Stühle für den Garten/Wald sowie Farbe und Pinsel für den Außenbereich gelagert. Auch hier sind die Materialien auf Metallregalen und Desinfektionsmittel, Putzmittel und Seife in einem abschließbaren Metallschrank untergebracht.
Beide Räume werden immer abgeschlossen.
- Küche mit Küchenbereich
- Mehrzweckraum/Turnraum
- Schlafrum, der über eine Treppe erreichbar ist.

- **Büro**
Das Büro befindet sich rechts des Eingangsbereichs im Verwaltungstrakt. Es ist mit 2 Schreibtischen, einem abschließbaren Schrank für Akten, einem Regal und dem Fotokopierer bestückt. In einem Rollcontainer sowie in einem Schreibtischschrank sind verschiedene Formulare zu finden. Diese Schränke können ebenfalls abgeschlossen werden.
- **Personalraum**
Das Personalzimmer liegt im Verwaltungstrakt rechts neben dem Haupteingang und vor dem Zugang zur Krippe. Dieser Raum dient als Ruheraum für das Personal, das hier seine Pausen verbringen kann. Daher stehen 2 Zweisitzer-Sofas zur Verfügung. Da dieses Zimmer auch als Besprechungsraum fungiert, befindet sich ein höhenverstellbarer Tisch mit 4 Stühlen darin.
Des Weiteren sind Regale mit verschiedenen Fachbüchern und -zeitschriften sowie ein Einbauschränk, in dem die unterschiedlichsten Gesellschaftsspiele vorhanden. Außerdem befinden sich in diesem Einbauschränk auch die Eigentumsfächer des Personals.
- **Toilette für Erwachsene**
- **Behindertengerechte Toilette mit klappbarem Wickeltisch**
- **Eine 4-Zimmerwohnung, die über einen separaten Eingang und eine Treppe erreichbar ist.**



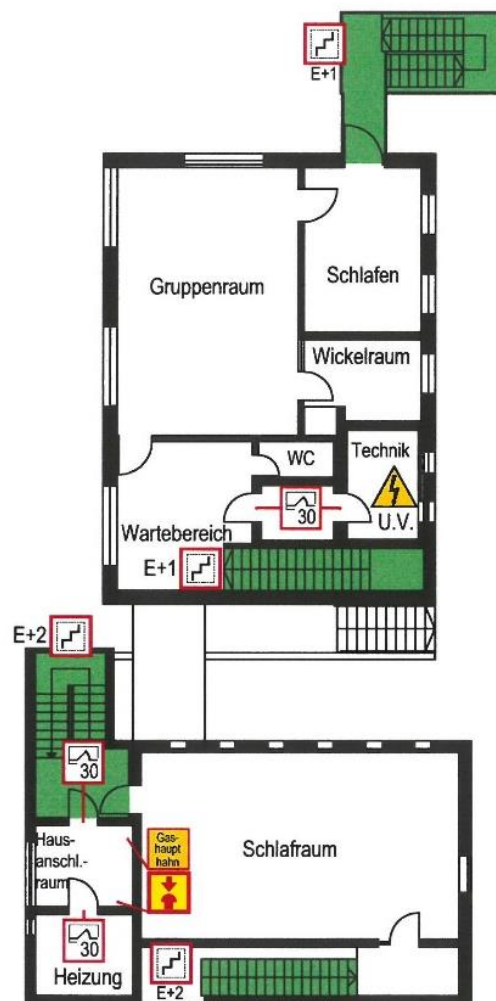
Räume und Inventar in der Krippe

- 2 Krippengruppenräume mit jeweils einem Schlafrum und Bad mit Kindertoilette und Wickelbereich, 1 separate Küche im internen Gruppenraum
- Flurbereich mit Garderobe
- 2 Vorräume
- 2 Materialräume

Rechts vom Vorraum der Gelben Wichtel befindet sich ein Materialraum, der hauptsächlich für Reinigungsmaterialien genutzt wird.

Hier werden Spiel- und Bastelmaterialien, welche für den Gruppenalltag benötigt werden, gelagert. Dadurch ergibt sich die Möglichkeit, die Spielsachen im Gruppenraum regelmäßig auszutauschen. Dieser befindet sich im 1. Stock rechts vom Vorraum der Grünen Wichtel.

Beide Räume sind abgeschlossen und nur für das Personal zugänglich.
- 2 Toiletten für Erwachsene



Im Außengelände gibt es:

Vorderer Bereich:

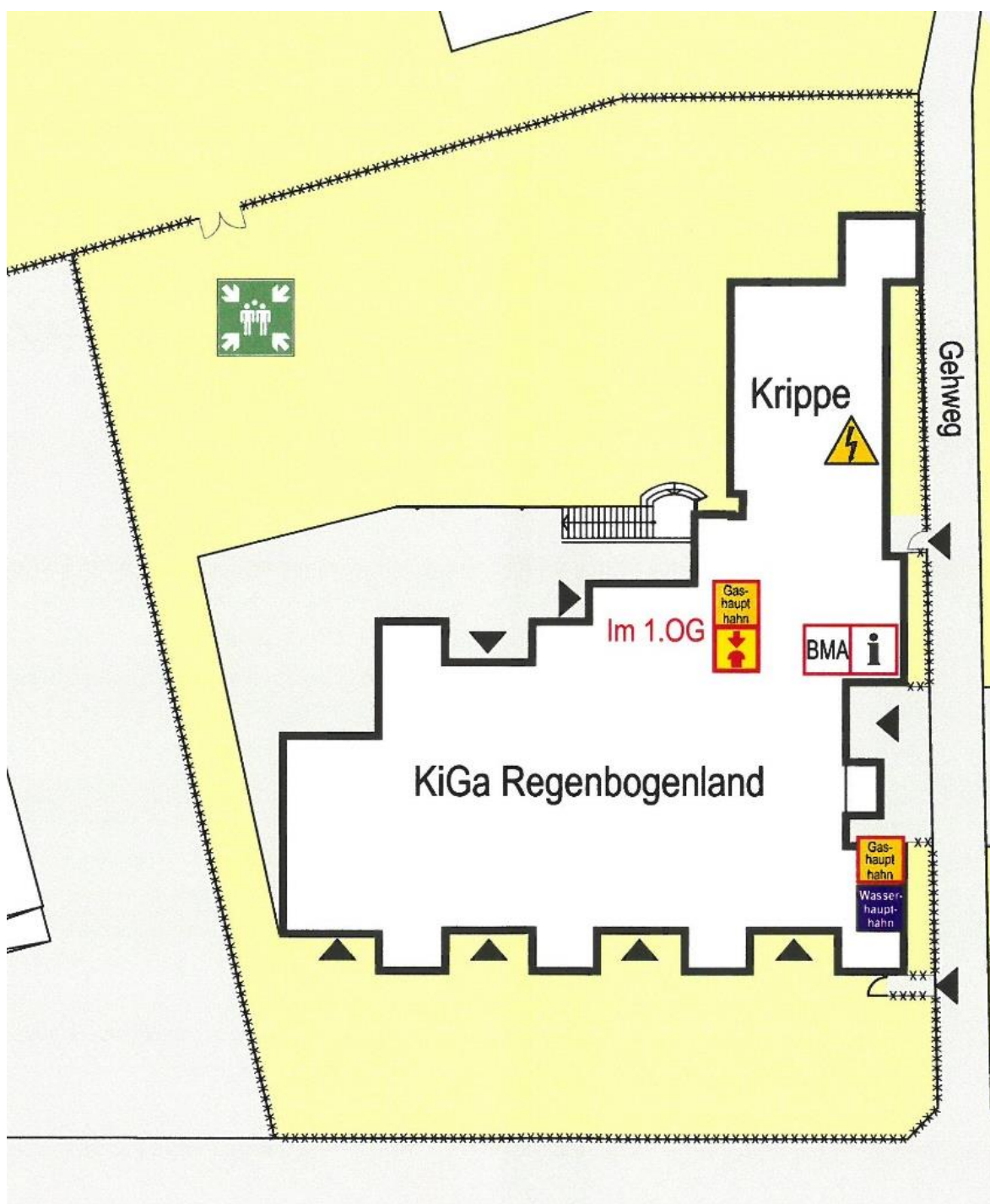
- 4 Gruppenterrassen mit direkten Zugängen über die Räume
- einen Vorgartenbereich mit mobilen und immobilen Spielgeräten
- mehrere kleine Hochbeete
- eine Kräuterspirale

Hinterer Bereich:

- eine große Terrasse, die teilweise überdacht ist
- eine Außentoilette
- eine Rutschbahn im Hügel integriert mit einem seitlichen Treppenaufgang
- eine schiefe Ebene
- um das Gelände kleine Hügel mit Büschen und Sträuchern, die bespielt werden können
- ein großer Sandkasten mit Klettergerüst und Matschanlage
- eine Hängematte
- zwei unterschiedlich hohe Reckstangen
- zwei Schaukeln
- eine Wippe
- ein Gartenhaus
- ein Gartenschuppen für Hausmeister
- ein Baumstamm zum Balancieren
- ein Barfußpfad
- einen Weg für Fahrzeuge
- außerdem gibt es noch ein paar mobile Spielgeräte, die ausgetauscht werden können (z.B. „Matschküche“ und „Waschanlage“ aus Paletten)

Abgetrennter Spielbereich für Krippenkinder mit

- einer Spielfläche aus Beton und Tartanplatten, der überdacht ist
- einem Sandkasten mit Abdeckung
- einer Nestschaukel
- einer Kletterschildkröte
- verschiedenen mobilen Spielgeräten zum Schaukeln, Rutschen und Balancieren, die ausgetauscht werden können



1.4 Gesetzliche Vorgaben

Der gesetzliche Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag von Kitas ist heute auf verschiedenen Ebenen verbindlich geregelt und wird auf Landesebene durch Bildungspläne und ggf. weitere einschlägige nationale Rechtsgrundlagen reguliert:

- Bundesebene (z.B. SGB VIII, BKSG)
- Landesebene – Bayern (BayKiBiG, AVBayKiBiG)
- Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (BayBEP 2005/2017)
- BayBEP-Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern bis 3 Jahren (U3-Handreichung zum BayBEP 2010)

Im SGB VIII sind folgende wichtige Punkte für den Betrieb einer Kindertagesstätte zu finden:

1. § 24 Abs. 2 SGB VIII
 - a. Rechtsanspruch auf Förderung erläutern
2. § 22 Abs. 2 SGB VIII Aufgabe von Kindertageseinrichtungen erklären
 - a. §§ 22a Abs. 4 SGB VIII
 - b. § 22 Abs. 3 SGB VIII
 - c. §§ 23 Abs. 1 & 4, 43 Abs. 4 SGB VIII

3. Aufsichtspflicht

Auf Bundesebene wird die Kindertagesbetreuung im Sozialgesetzbuch Achtes Buch (SGB VIII) geregelt, welches auch als „Kinder- und Jugendhilfegesetz“ (KJHG) bezeichnet wird. Dieses ist von der UN- Kinderrechtskonvention geprägt und betont die Wertschätzung der Kinder. All dem zu Grunde liegt das Grundgesetz. (GG).

Für Kinder, die das erste Lebensjahr vollendet haben, besteht laut § 24 Abs. 2 SGB VIII ein Rechtsanspruch auf Förderung in einer Kindertageseinrichtung bis zur Vervollendung des dritten Lebensjahres.

Ein Kind, das das erste Lebensjahr noch nicht vollendet hat, ist in einer Einrichtung oder in Kindertagespflege zu fördern, wenn diese Leistung für seine Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit geboten ist oder die Erziehungsberechtigten einer Erwerbstätigkeit nachgehen, eine Erwerbstätigkeit aufnehmen oder arbeitsuchend sind, sich in einer beruflichen Bildungsmaßnahme, in der Schulausbildung oder Hochschulausbildung befinden oder Leistungen zur Eingliederung in die Arbeitswelt erhalten (§ 24 Abs. 1 SGB VIII). Kinder, die das dritte Lebensjahr vollendet haben, haben bis zum Schuleintritt einen Rechtsanspruch auf Förderung in einer Tageseinrichtung (§ 24 Abs. 3 SGB VIII).

Laut § 22 Abs. 2 SGB VIII ist es Aufgabe von Kindertageseinrichtungen und

Tagespflege, (1) die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern, (2) die Erziehung und Bildung in der Familie zu unterstützen und zu ergänzen sowie (3) den Eltern zu helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können. Absatz 2 verweist auf den so genannten „familienergänzenden und -unterstützenden Auftrag“ der Kindertagesbetreuung, der natürlich nur in enger Kooperation mit den Eltern erfüllt werden kann. Deshalb ist es unser Ziel, laut § 22a Abs. 2 SGB VIII in Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten „zum Wohl der Kinder und zur Sicherung der Kontinuität des Erziehungsprozesses“ zusammen zu arbeiten.

Die Erziehungsberechtigten sind laut § 22a Abs. 2 Satz 2 § 27 HKJGB an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen. Durch Umfragen oder den Elternbeirat bieten wir nicht nur Transparenz, sondern eine Möglichkeit sich in Strukturen, Arbeitsprozesse und andere Anliegen aktiv einzubringen und so zu einer kontinuierlichen Verbesserung beizutragen.

In § 22 Abs. 3 SGB VIII heißt es dann: ‚Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen‘. Der erste Satz in Absatz 3 verdeutlicht, dass es bei Tageseinrichtungen und Kindertagespflege nicht um eine reine Betreuung von Kindern geht, umfassend wird der Bildung eine hohe Bedeutung beigemessen. Unsere Einrichtung ist deshalb ein Elementarbereich des Bildungswesens.

Der Bundesgesetzgeber fordert ferner, dass alle Bereiche der kindlichen Entwicklung gefördert werden und dass die Fachkräfte bzw. Tagespflegepersonen die Herkunft, Lebenssituation, Bedürfnisse und Interessen eines jeden Kindes berücksichtigen. Behinderte Kinder sollen, sofern der Hilfebedarf dies zulässt, mit nicht behinderten Kindern gemeinsam gefördert werden (§ 22a Abs. 4 SGB VIII).

Kinder sind laut dem SGB VIII Träger ihrer eigenen Rechte. Sie haben das Recht auf Erziehung zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit den Zusammenhang von Selbstbestimmung und „Gemeinschaftsfähigkeit“, die in einer demokratischen Gesellschaft das Recht auf und die Verantwortung zur Mitbestimmung und Mitgestaltung des Gemeinwesens bzw. der Gesellschaft beinhaltet. Durch altersgerechte Konzepte bspw. Kinderkonferenzen finden Kinder Gehör und können zu Prozessveränderung beitragen.

2 Pädagogische Grundannahmen

2.1 Das Bild des Kindes

„In jedem Kind liegt eine wunderbare Tiefe.“

Robert Schumann

In einem Kind steckt so viel, mehr als wir sehen können. Liebe, Freude, Lebendigkeit, Glück und das eigene Bewusstsein darüber, was es ist: ein einzigartiges Kind!

Das Kind ist eine eigenständige Persönlichkeit, die ausgestattet ist mit Würde, eigenen Bedürfnissen, Interessen und Rechten. Mit dem Recht auf Chancengerechtigkeit durch Bildung, das Aufwachsen ohne Gewalt, Förderung eines gesunden Lebens und gesunder Umweltbedingungen, Beteiligung am Gemeinschaftsleben (Partizipation), die Entwicklung eines angemessenen Lebensstandards, Liebe und Wertschätzung. Das Kind ist ein lebendiges Wesen, das Liebe erfahren möchte, aber auch Zuwendung braucht. Grundsätzlich ist das Kind unbeschwert, sorgenfrei und schutzbedürftig. Dem Kind ist es wichtig, sich in einer Gemeinschaft angenommen zu fühlen, soziale Kontakte zu erleben und Liebe sowie Geborgenheit zu erfahren. Mit all seinen Stärken und Schwächen wird es aufgenommen, sodass es sich in einem sicheren Rahmen frei entfalten kann.

Um als eigenständiger und verantwortungsbewusster Mensch heranwachsen zu können, braucht das Kind Vorbilder, liebe- und vertrauensvolle Bezugspersonen, Raum um sich auszuprobieren, zu experimentieren und frei zu entfalten. In einer Umgebung, in der sich das Kind wohlfühlt, kann es über die Kommunikation eine vertrauensvolle Bindung zur Bezugsperson aufbauen.

2.2 Professionelle Haltung

Um dem Bild des Kindes gerecht zu werden, muss das pädagogische Personal, sprich jeder einzelne MitarbeiterIn, über verschiedene Kompetenzen verfügen.

Grundlegende Kompetenzen sind Offenheit, Ehrlichkeit sowie Verlässlichkeit, die von großer Bedeutung für die Arbeit mit den Kindern und ihren Eltern sind, um allen gerecht zu werden.

Es ist selbstverständlich, dass sich das pädagogische Fachpersonal freundlich und zuvorkommend dem Kind gegenüber verhält.

Jedes Kind ist individuell und einzigartig und bekommt Zuwendung, unabhängig davon, wie es sich verhält.

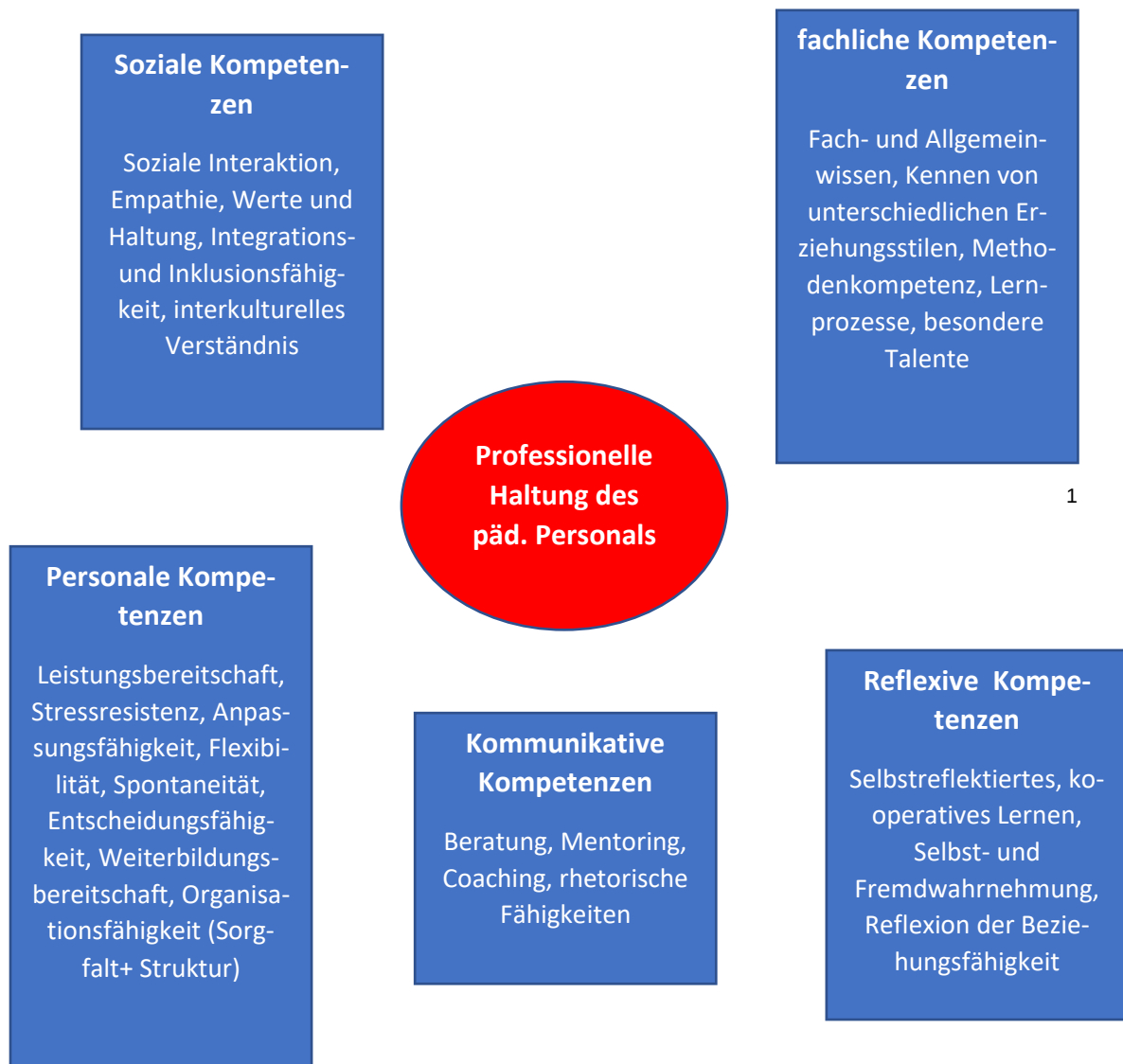
Das pädagogische Personal ist kritikfähig und kann Kritik sachlich äußern sowie annehmen.

Mit seinen eigenen Gefühlen soll das Fachpersonal offen umgehen und somit authentisch sein. Ein empathischer Umgang ist den MitarbeiterInnen wichtig.

Eine Transparenz der Arbeit und eine Glaubwürdigkeit sind ebenfalls bedeutende Kompetenzen. Denn, wenn ein Kind kein Vertrauen fassen kann, wird es auch keine Bindung aufbauen.

Die pädagogische Grundhaltung richtet sich nach den Bedürfnissen der Kinder, als auch auf die der Gemeinschaft. Das Kind wird vom Fachpersonal zum Erleben und Entdecken motiviert.

Regeln und Strukturen sind für das Kind wichtig. Aus diesem Grund muss das pädagogische Personal in der Lage sein, gemeinsam mit den Kindern Regelungen zu finden und aufzustellen, die von allen Seiten akzeptiert werden können und Sinn machen. Dabei ist eine offene Kommunikation hilfreich.



¹ Vgl. Die Kompetenzen von Erzieherinnen und Erziehern (erzieherin-ausbildung.de)

2.3 Bildungs- und Erziehungsbegriff

Bildung

Bildung ist das gesamte Wissen eines Menschen. Man versteht unter dem Begriff aber auch den Weg, wie dieses Wissen erworben wird.

Bildung ist die Förderung der Eigenständigkeit und Selbstbestimmung eines Menschen. Diese entsteht durch intensive Aneignung und gedankliche Auseinandersetzung mit der ökonomischen, kulturellen, sozialen und emotionalen Lebenswelt.

Erziehung

Erziehung ist die soziale Interaktion zwischen Menschen, bei der ein Erwachsener planvoll und zielgerichtet versucht, bei einem Kind unter Berücksichtigung der Bedürfnisse und der persönlichen Eigenart des Kindes erwünschtes Verhalten zu entfalten oder zu stärken.

2.4 Pädagogischer Ansatz

Pädagogische Ansätze sind in der Vergangenheit meist aus historischen oder gesellschaftlichen Entwicklungen entstanden. Sie enthalten ein bestimmtes Menschenbild, ein Bild vom Kind und somit Vorstellungen zur Gestaltung einer gelingenden Entwicklungsbegleitung und -förderung. Ein pädagogischer Ansatz umfasst die Gesamtheit der Grundlagen, Überzeugungen, Werte, Normen, Ziele und Methoden, die handlungsleitend sind für die gesamte Einrichtung.

Wenn sich Träger und pädagogische Fachkräfte zu einem Ansatz bekennen, bestimmt dieser das ganzheitliche Konzept, die pädagogische Planung, die Raumgestaltung und das Materialangebot. Über den Ansatz definiert sich die Rolle der pädagogischen Fachkraft, er fördert deren Identität und stärkt die Professionalität.

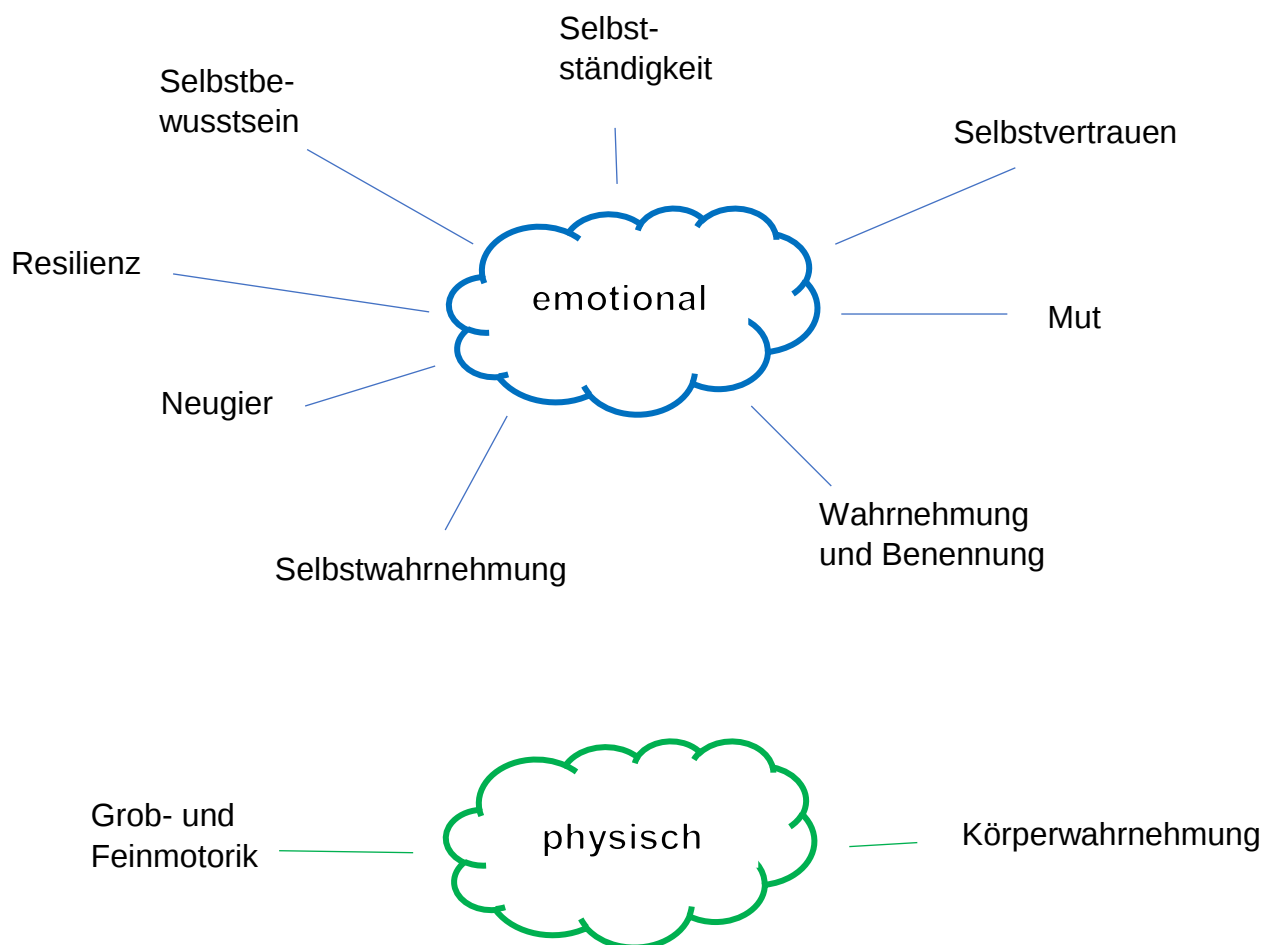
In unserer Einrichtung verfolgen wir das teiloffene Konzept. Das bedeutet, es gibt für die Kinder Stammgruppen. Sie können sich täglich in die verschiedenen Funktionsräume einwählen, je nach Interesse oder Bedürfnis des Kindes. Die Funktionsräume werden im Punkt 3.2. ausführlich erklärt.

2.5 Erziehungsziele

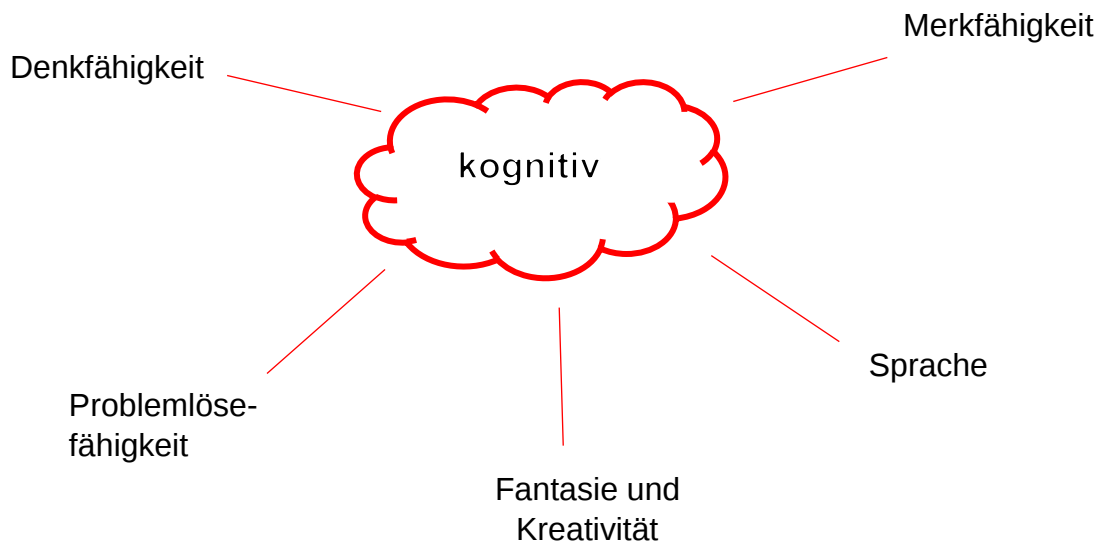
„Der Erwachsene, der das Kind einmal sein wird, soll eigenständig, eigenverantwortlich und sozial handeln.“

Ein Erziehungsziel drückt die Vorstellung darüber aus, welche Fähigkeiten und Fertigkeiten das erzieherische Handeln fördern soll. Es legt sozusagen eine Richtung fest, in welche die pädagogische Arbeit sich orientiert. Somit beschreibt es nicht direkt das erzieherische Handeln, sondern viel mehr Fähigkeiten und Fertigkeiten, welche das Kind in unserer Einrichtung für sein Leben erlangen kann, sodass es bestmöglich auf sein zukünftiges Leben vorbereitet ist.²

Persönliche Kompetenzen



²VGL; Kita Konzeption - Schritt für Schritt gemeinsam entwickeln; S. 50ff



Soziale Kompetenzen



2.6 Partizipation

Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen steht im Zusammenhang mit den Rechten der Kinder und unserem Bild vom Kind. „Partizipation“ bedeutet „Beteiligung“ im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung. Sie gründet auf Partnerschaft und Dialog und meint, Planungen und Entscheidungen über alle Angelegenheiten miteinander zu teilen und gemeinsam Lösungen zu finden.

Das pädagogische Personal ist sich mit mehrere Reformpädagogen einig, dass das Kind kompetent in seiner eigenen Sache ist. Es hat Rechte auf Achtung und Respekt für den eigenen Lernweg, eine Grundhaltung und eine Beteiligung an Entscheidungen, die es selbst trifft.

Partizipation in der Kindertageseinrichtung bedeutet Teilhabe und ermöglicht den Kindern eine Mitwirkung bei der Strukturierung und inhaltlichen Gestaltung alltäglicher Abläufe. Partizipation in der Kindertagesstätte meint auch den Weg zur Demokratisierung und hat zum Ziel, dass sich das Kind mit seinen Ideen wirksam erlebt und so erfährt, dass es eine soziale Gemeinschaft mitgestalten kann und über den Weg der Freiwilligkeit soziale Verantwortung übernimmt.

Für das pädagogische Personal bedeutet Partizipation, als neugierige, fragende ModeratorInnen und BegleiterInnen tätig zu sein, die das Kind in seinen Bemühungen, Selbstwirksamkeit erleben und Gestaltung der Selbstbildungsprozessen unterstützen sollen. Partizipative Arbeit gründet sich auf Partnerschaft und Dialog, bei denen alle Seiten davon überzeugt sind, dass jeder etwas Wichtiges zu sagen hat und auch ein Recht auf seine eigene Meinung hat, die wertschätzend entgegengenommen wird. Deswegen nehmen wir das Kind als Person wahr, welches seine eigenen Bedürfnisse, besonderen Fähigkeiten und persönliche Art und Weise klar äußern kann. Das Kind beteiligt sich an der Mitbestimmung von Projekten und Themen für den Alltag in der Einrichtung in Form von Kinderkonferenzen, Kinderparlament und Wahlrecht.

2.7 Eingewöhnung

2.7.1 Eingewöhnung in Krippe

Der Eintritt in die Krippe oder den Kindergarten ist ein neuer Lebensabschnitt für das Kind wie für die Eltern. Ein wichtiger Schlüsselprozess für einen gelingenden Start ist der gegenseitige Beziehungsaufbau zwischen den pädagogischen Fachkräften, dem Kind und den Eltern. Daher erhält die Eingewöhnungsphase eine besondere Bedeutung. Der neue Lebensabschnitt bedeutet bei aller Neugierde und Vorfreude auch Abschied von Vertrautem. Dies kann von Gefühlen, wie Ängstlichkeit und Unsicherheit begleitet werden. Um den Bedürfnissen des Kindes hier gerecht zu werden, wird eine pädagogische Fachkraft das Kind als BezugserzieherIn auf diesem Weg begleiten.

Definition „Eingewöhnung“:

Der Eingewöhnungsprozess umfasst die Zeit von der Anmeldung des Kindes in die Kinderkrippe/den Kindergarten bis zum Abschluss einer strukturierten Integration in die Gruppe und in das Alltagsgeschehen. Sie beinhaltet alle Schritte, die dem Kind und der Familie das Vertrautwerden mit den Abläufen, Regeln und Ritualen in der Einrichtung erleichtern. Dieser Eingewöhnungsprozess wird seitens des Kindes, der Eltern und der pädagogischen Fachkraft mit dem Eingewöhnungsgespräch abgeschlossen.

Pädagogische Zielsetzung:

Das grundlegende Ziel der Eingewöhnung besteht darin, während der Anwesenheit der Bezugsperson eine tragfähige Beziehung zwischen der pädagogischen Fachkraft und dem Kind aufzubauen. Das Gefühl der Sicherheit durch eine gute Beziehung zur Fachkraft ist die Grundlage für gelingende Bildungsprozesse in der Einrichtung und einen gesunden Start in den neuen Lebensabschnitt. Darüber hinaus soll das Kind selbstverständlich die Einrichtung mit all ihren Abläufen, Regeln, Ritualen aber auch ihren Menschen und Räume in aller Ruhe kennenlernen.

Die Prozessschritte der Eingewöhnung:

In Kindergarten und Krippe ist der Beginn gleich. Doch nach dem Aufnahmegespräch kommen die ersten kleinen Unterschiede.

Aufnahmegespräch:

Das Aufnahmegespräch findet vor der Aufnahme des Kindes in der Krippe/den Kindergarten statt. Hier wird über die Lebenssituation, Eigenheiten und Gewohnheiten des Kindes gesprochen. Es wird ebenfalls der zeitliche Rahmen der Eingewöhnung festgelegt. Die Eltern werden über das Eingewöhnungskonzept informiert, damit ein Einblick in das Geschehen gewonnen werden kann. Die pädagogische Fachkraft, welche das Kind in der Eingewöhnungszeit begleitet, führt das Gespräch und baut damit das erste Vertrauensverhältnis auf.

Ablauf in der Krippe

Grundphase:

Die ersten 3 Tage besucht das Kind mit einer vertrauten Bezugsperson die Krippe für ca. 1 Stunde. Dort lernt es die Bezugserzieherin oder den Bezugserzieher und die zukünftige Gruppe kennen. Die Bezugsperson verhält sich passiv, aber aufmerksam gegenüber den Signalen des Kindes. Sie ist für das Kind „der sichere Hafen“. Dadurch hat die pädagogische Fachkraft die Möglichkeit, an das Kind heranzutreten, und versucht vorsichtig, über Spielangebote Kontakt zum Kind aufzubauen. Es findet bewusst noch kein Trennungsversuch statt, denn somit erhält das Kind die Chance sich langsam an die Räumlichkeiten, an die anderen Kinder sowie an die Bezugserzieherin oder den Bezugserzieher zu gewöhnen und kennenzulernen.

Erster Trennungsversuch:

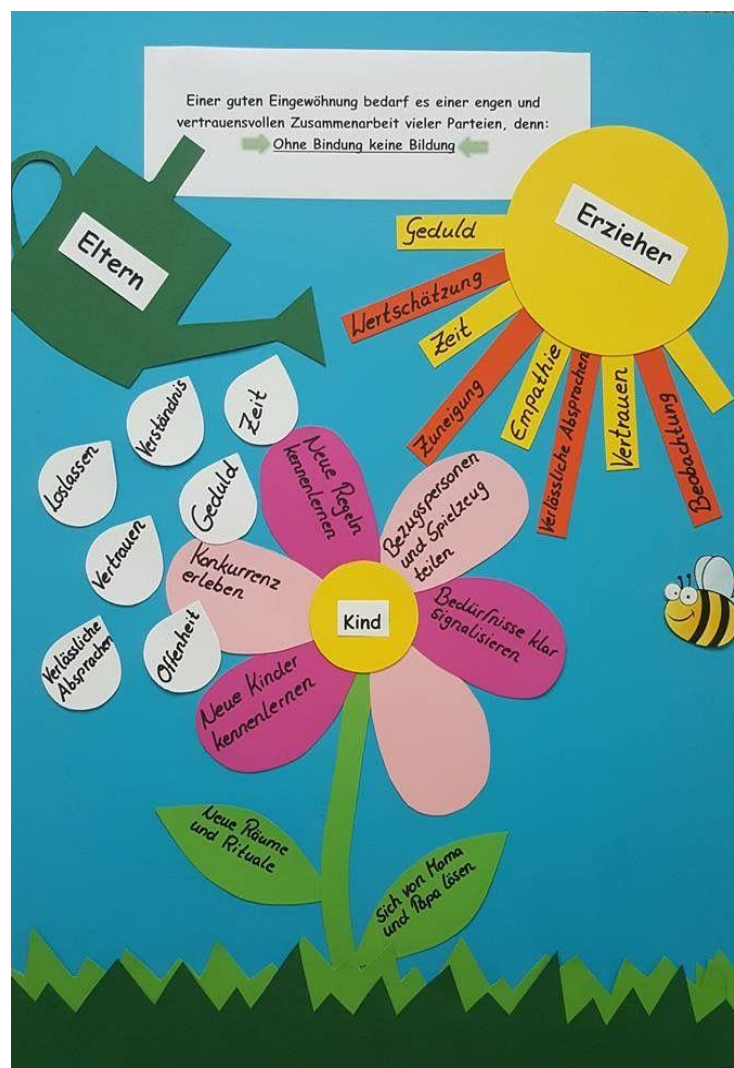
Der Zeitpunkt des ersten Trennungsversuches wird von der pädagogischen Fachkraft nach gezielter Beobachtung des Kindes und im Austausch mit dem Gruppenpersonal gewählt. Die Eltern werden rechtzeitig informiert, wann die erste Trennung stattfindet. Zunächst besuchen die Bezugsperson und das Kind die Krippe, wie in der Grundphase beschrieben. Wenn das Kind sich von der Bezugsperson entfernt, ins Spiel findet, den Raum erforscht und die Bezugserzieherin oder den Bezugserzieher akzeptiert, wird der erste Trennungsversuch durchgeführt. Der Trennungsprozess wird durch eine bewusste, kurze und individuelle Verabschiedung der Bezugsperson vom Kind eingeleitet. Sie verlässt die Einrichtung noch nicht, sodass sie bei Bedarf wieder in den Gruppenraum geholt werden kann. Die pädagogische Fachkraft geht mit Empathie auf das Kind ein. Weint das Kind, versucht sie, es zu beruhigen. Die Art und Weise, wie und ob sich das Kind von der pädagogischen Fachkraft beruhigen lässt, gibt Schlüsse auf die Dauer der ersten Trennungszeit, denn sie ist individuell und wird nach dem Kind gerichtet. Meist dauert sie zwischen 10-15 Minuten. Auch bei einem „positiven“ Trennungsversuch wird die Zeitspanne nicht weiter ausgereizt, um das Kind vorerst nicht zu überfordern und den Trennungsversuch mit einem positiven Gefühl und positiven ersten Eindrücken abzuschließen.

Stabilisierung/Schlussphase

Während der Stabilisierungsphase übernimmt die pädagogische Fachkraft Schritt für Schritt die Versorgung des Kindes. Des Weiteren übernimmt sie das direkte Reagieren auf die vom Kind gesendeten Signale. Es erfolgt eine stetige Ausweitung der Trennungszeit. Ab einer Trennungszeit von ca. 1 Stunde darf die Bezugsperson die Einrichtung verlassen, muss aber erreichbar sein. Beim Verabschieden der Bezugsperson kann es zu Protestreaktionen des Kindes kommen, dies ist unbedenklich, wenn das Kind sich beruhigen lässt und wieder ins Spiel findet. Die Eingewöhnung wird erst für abgeschlossen erklärt, wenn das Kind die pädagogische Fachkraft als „sichere Basis“ akzeptiert, sich trösten lässt und im Tagesablauf zurechtkommt. In der Schlussphase ist die Beziehung zwischen dem Kind und der pädagogischen Fachkraft gefestigt.

Gespräch nach der Eingewöhnung:

Nach dem Start in die Krippe erfolgt nach ca. 3 Monaten ein Eingewöhnungsgespräch mit der BezugserzieherIn. Dieses Gespräch dient zum Austausch zwischen Eltern und der Fachkraft. Im Gespräch wird der Verlauf der Eingewöhnungszeit reflektiert. Hierzu bekommen die Eltern in den Tagen vor dem Gespräch einen kleinen Fragebogen ausgehändigt, mit dessen Hilfe sie sich einige Gedanken zum Verlauf der Eingewöhnung machen können. Es findet natürlich ein Austausch über das Kind statt, über die Entwicklung, wie es sich mittlerweile eingelebt hat und womit es sich beschäftigt. Ebenfalls wird die Zufriedenheit der Eltern erfragt und offene Fragen oder Unsicherheiten werden am Ende besprochen und geklärt.³



³ Quelle: <https://i.pinimg.com/736x/1d/fc/35/1dfc35215de83504aab470e004e88e18--kindergarten.jpg>
Eingewöhnungskonzept-für-Kinder-unter-3-Jahren-1.pdf (kiga-st-albert.de)
Fortbildung „Eingewöhnung“

2.7.2 Eingewöhnung in den Kindergarten

Ablauf im Kindergarten nach dem Aufnahmegespräch

Erstes Kennenlernen zwischen Kind und Kindergarten

Wie zuvor erläutert, wird im Aufnahmegespräch über die Lebenssituation, Eigenheiten und Gewohnheiten des Kindes gesprochen. Es wird ebenfalls der zeitliche Rahmen der Eingewöhnung festgelegt. Zusätzlich wird mit den Eltern ein Schnuppertermin für das Kind ausgemacht. Dieser Schnuppertag findet im Juni/Juli statt. Hier kann das Kind den ersten Kontakt zur Kita und zur pädagogischen Fachkraft herstellen. Der Schnuppertag hat eine Dauer von ca. einer Stunde, in der das Kind mit der Begleitperson die neue Umgebung besuchen, erkunden, kennenlernen und spielen kann. Das Kind kann an diesem Tag die zukünftige Gruppe und die BezugserzieherIn kennenlernen.

Im Aufnahmegespräch zwischen der Familie und der jeweiligen pädagogischen Fachkraft wird der geplante Ablauf der Eingewöhnung geschildert sowie Termine vereinbart.

In der ersten Kitawoche sind alle neuen Kinder Abholkinder, auch die die aus der Krippe kommen. Das bedeutet sie werden spätestens in der Abholzeit von 12.15 Uhr bis 12.30 Uhr abgeholt. Danach kann die Besuchszeit langsam erhöht werden, bis man die komplette Buchungszeiten nutzen kann. In der Regel dauert eine Eingewöhnung zwei bis vier Wochen. Nach der Eingewöhnungszeit finden dann im November die Elterngespräche für die neuen Kinder statt, in welchen ein Austausch über den Verlauf der Eingewöhnung gesprochen wird.

2.7.3 Eingewöhnung beim internen Wechsel aus der Krippe in den Kindergarten

Ablauf beim Wechsel aus der eigenen Krippe in den Kindergarten

Bevor das Kind aus der hauseigenen Krippe in den Kindergarten wechselt, findet zwischen dem Bezugserzieher aus der Krippe, den Eltern und dem künftigen Bezugserzieher aus dem Kindergarten ein Übergabegespräch ohne Kind statt. Hier erklärt das päd. Personal aus der Krippe, wie das Kind wahrgenommen wurde, und die Eltern erzählen, welche Besonderheiten ihr Kind hat, auf was geachtet werden muss. So kann sich der neue Bezugserzieher schon einmal ein Bild vom Kind machen und ihm einen empathischen Übergang in den neuen Bereich gestalten. Außerdem wird hier ein Termin mit den Eltern für eine Schnupperstunde gemeinsam mit ihnen und dem Kind ausgemacht.

Nach dem Schnuppertermin ca. vier bis sechs Wochen vor dem Wechsel wird das Kind von seinem neuen Bezugserzieher immer wieder während des Vormittags in den Kindergarten eingeladen. Anfänglich begleitet der/die päd. MitarbeiterIn aus der Krippe das Kind. Jedoch zieht sich die Kraft immer mehr zurück und das Kind darf alleine mit der neuen Bezugserzieherin im Kindergarten bleiben. So hat das wechselnde Kind die Möglichkeit, langsam den neuen Bereich kennenzulernen.

Ende August bzw. zum Wechseltermin zieht das Krippenkind offiziell in den Kindergarten um. Hierzu wird das Eigentum des Kindes in einen Koffer gepackt und gemeinsam mit dem Bezugserzieher wechselt das Kind in seine neue Gruppe.

In den ersten Wochen während der Eingewöhnung wird das Kind beim Bringen noch von den Eltern bis in die Garderobe bzw. bis zum Eingang des Raums begleitet, dann erfolgt auch hier die Ablösung. Das Kind kann entweder schon alleine auf seinen Platz gehen oder wird vom pädagogischen Personal gebracht.

In der ersten Woche nach dem Wechsel besucht das Kind die Einrichtung nur am Vormittag und erst dann wird je nach Eingewöhnungsstatus des Kindes die Zeit stückweise verlängert, bis die komplette Buchungszeit erreicht ist. Hier steht das Personal stets für Absprachen in Verbindung mit den Eltern.

Während der Um- und Eingewöhnung nach dem Wechsel sollten die Eltern für das Personal erreichbar sein.

2.8 Beobachtung und Dokumentation

Beobachtung und Dokumentation sind wichtige Schlüsselprozesse für eine gute pädagogische Arbeit.

Bei all unseren Beobachtungen steht das einzelne Kind im Mittelpunkt. Dies ermöglicht uns, das Kind mit seinen Stärken und Interessen in Alltagssituationen wahrzunehmen und dadurch individuelle Lernfortschritte und Bedürfnisse zu erkennen sowie unsere pädagogische Arbeit danach auszurichten.

Gezielte Beobachtungen bilden die Grundlage für Elterngespräche während oder nach der Eingewöhnung sowie die jährlich stattfindenden Entwicklungsgespräche. Hierfür nutzen wir zum einen die gesetzlich vorgeschriebenen Beobachtungsbogen (Perik, Seldak, Sismik), die die Entwicklungsbereiche der verschiedenen Erziehungsziele abdecken, und zum anderen den Ravensburger Entwicklungsbogen.

Der Bogen beinhaltet folgende Schwerpunkte:

- emotionale Entwicklung
- Sozialverhalten
- Kognitive Entwicklung
- Hygiene und Sauberkeitserziehung
- Sinneswahrnehmung
- Grobmotorik
- Feinmotorik
- Sprachentwicklung
- Essen
- Schlafen (Krippe)



4

Die Beobachtungen aus den einzelnen Räumen werden mit dem Bezugserzieher ausgetauscht und notiert. In den Dienstbesprechungen gibt es regelmäßige kollegiale Beratung bzw. Fallbesprechungen zu einzelnen Kindern, um ein bestmögliches Beobachtungsergebnis zu erzielen und um weiterführende Ziele zu erstellen. Auch für die Planung der täglichen Arbeit mit dem Kind sowie Projekten und für die Partizipation ist die gezielte Beobachtung ein wichtiger Bestandteil. Durch gezielte Beobachtung und Dokumentation ist es uns möglich, den Eltern detaillierte Informationen über die Lern- und Entwicklungsprozesse ihres Kindes geben zu können. Gemeinsam werden sinnvolle Ziele erarbeitet und bei Bedarf Fördermaßnahmen vorgeschlagen.

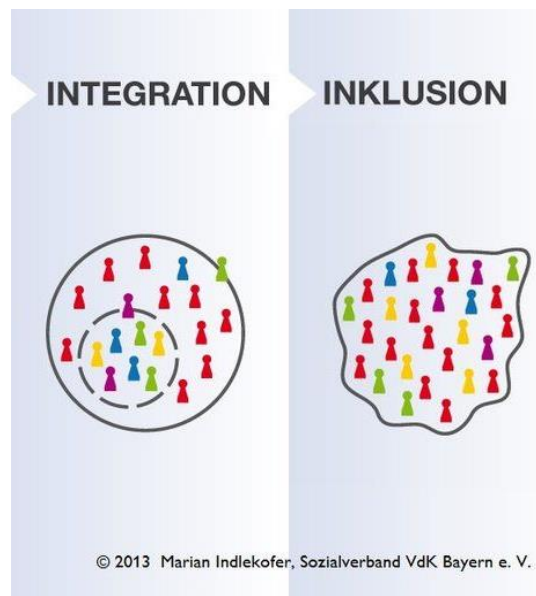
Um den Eltern einen besseren Einblick in die pädagogische Arbeit, den Tagesablauf und das Lernen ihres Kindes geben zu können, nutzen wir

- Wochenrückblicke,
- Fotos (Digitaler Bilderrahmen oder Aushang),
- Plakate,
- monatliche Elternbriefe.

⁴ Renate Alf

2.9 Inklusion

„Inklusion bedeutet, dass die Kita allen Kindern gleichermaßen offenstehen soll, unabhängig davon, ob sie körperlich, psychisch oder geistig beeinträchtigt sind, ob sie hochbegabt sind, ob sie einer anderen Kultur oder Religion angehören oder sonstige Besonderheiten aufweisen. Im Unterschied zu Integration bedeutet Inklusion, dass sich die Kita an die besonderen Bedürfnisse der Kinder anpassen soll und nicht umgekehrt. In einer inklusiven Kita soll es keine definierte Normalität geben, in die das Kind einzugliedern ist. Es ist normal, verschieden zu sein. Heterogenität soll ressourcenorientiert und wertschätzend begegnet werden.“⁵



2008 trat die UN-Behindertenkonvention in Kraft, die Deutschland zu einem inklusiven Bildungssystem verpflichtet.

Die Kindertagesstätte Regenbogenland St. Michael ist ein Ort, an dem eine inklusive Kita-Praxis durchgeführt und gelebt wird.

Inklusion bedeutet für uns, dass alle Menschen gleichbehandelt sowie miteinbezogen werden und die Institution an die Bedürfnisse angepasst wird. Jeder einzelne ist in allen Bereichen gleichberechtigt und wird in seiner Unterschiedlichkeit selbstverständlich angenommen. Das Kind lernt in der Einrichtung gemeinsam von- und miteinander und bezieht sich auch auf die Dimension der Heterogenität.

⁵ Vgl. Schnurr, H. (2018): *Inklusion rechtssicher gestalten. Alles, was Recht ist. In: Kindergarten heute, 6-7_2018, 48. Jg., S. 34.*

Die inklusiven Werte in der Kita Regenbogenland St. Michael sind:

- Gemeinschaft,
- Gleichbehandlung,
- Gleichberechtigung,
- Teilhabe,
- Nachhaltigkeit,
- Mitgefühl,
- Anerkennung von Vielfalt.

Die rechtlichen Grundlagen für die Inklusion in Kindertageseinrichtungen finden sich in der UN-Kinderrechtskonvention Art. 2 und 4, im Grundgesetz Art. 3 Abs. 3 und im Sozialgesetzbuch VIII im § 1 Abs 1.

2.10 Schutz des Kindes vor Gefährdung

Alle, uns anvertrauten Menschen sollen sich in unserer Einrichtung willkommen heißen und sich wohlfühlen. Uns ist es wichtig, für Kinder, Eltern und Mitarbeiter ein vertrauensvoller Ort zu sein, der allen die Möglichkeit bietet, sich frei und ungezwungen zu bewegen. Jedes einzelne Kind hat in unserer Einrichtung das Recht auf den Schutz vor Grenzverletzungen sowie sexuellen Übergriffen, um so sicher spielen, lernen und sich entwickeln zu können. Auch die Eltern sowie die Mitarbeiter der Einrichtung haben ein Recht auf Schutz vor Grenzüberschreitungen und Übergriffen.

Unser Ziel ist es, eine Kultur der Achtsamkeit und Verantwortung zu leben. Durch ein verbindliches Schutzkonzept geben wir den Mitarbeitern Handlungssicherheit und es schafft für jedes Kind eine Risikominimierung von Grenzüberschreitungen und Übergriffen. Es ist ein gemeinsames Verständnis von Kinderschutz und einer Sensibilisierung für jeden einzelnen mit dem Thema, d.h. „Hinschauen – Wahrnehmen – Handeln und Verändern!“

Siehe auch Institutionelles Schutzkonzept der Kita Regenbogenland St. Michael

2.11 Resilienz

„Das habe ich noch nie versucht, also bin ich völlig sicher, dass ich es schaffe!“ –

Pippi Langstrumpf

Resilienz gilt als Grundlage für eine positive Entwicklung, Wohlbefinden und eine hohe Lebensqualität. Außerdem ist sie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen, gesellschaftlichen oder familiären Belastungssituationen. Kurz gesagt ist Resilienz die eigene Widerstandsfähigkeit gegenüber Anforderungen im Alltag, Veränderungen im sozialen Umfeld, Stress, psychischen Belastungen, kritischen Lebensereignissen, Problemsituationen und körperlichen Einschränkungen. Ein resilientes Kind

zeichnet sich durch eine positive Selbsteinschätzung, Eigen-initiative, eine hohe Problemlösefähigkeit und einen angemessenen Umgang mit den eigenen Gefühlen aus.

Wir wollen das Kind daher in seinen Stärken stärken und zugleich die Schwächen ausgleichen. Das Kind erhält so ein positives Selbstbewusstsein durch Erfolgserlebnisse und kann sich selbst einschätzen und Stärken sowie Schwächen erkennen. Lob und Kritik fördern diese Fähigkeiten zusätzlich.

Durch das teiloffene Konzept hat das Kind jederzeit die Möglichkeit, in Rollenspielen, durch Bewegung, Musik, Malen, Erforschen oder Bauen eigene Gefühle zu benennen und diese auszudrücken. Es erkennt sich selbst als wichtig und fühlt sich dadurch auch gleichzeitig ernstgenommen. Außerdem lernt das Kind im Alltag, wie es mit Problemen umgeht und sie selbstständig lösen kann.

Wir sehen das Kind als kompetent genug, um seine Entwicklungsaufgaben auch unter erhöhten Anforderungen mitzugestalten und aktiv zu lösen. Das Kind, welches den Umgang mit Veränderungen und Belastungen meistern kann, geht gestärkt daraus hervor und schafft so günstige Voraussetzungen, künftige Anforderungen gut zu bewältigen. Je mehr Entwicklungsaufgaben das Kind bewältigt, umso mehr kann sich die Persönlichkeit stabilisieren und das Kind kann mit Veränderungen und Belastungen im Leben kompetent umgehen.⁶

⁶ VGL; Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung 4. Auflage S. 81ff

3 Methodisch-didaktische Umsetzung

3.1 Freispiel

„Nur im freien Spielen entfaltet sich die menschliche Intelligenz.“

Barbara Perras

Freispiel bedeutet, dass das Kind sich sein Spielmaterial, Spielpartner und den Spielort selbstbestimmt aussuchen und sich selbst Ziele und Spielaufgaben setzen kann. Außerdem bestimmt das Kind, wie lange es sich mit einer Sache beschäftigen möchte.

Das Kind erlebt sich dadurch als eigenständige Persönlichkeit, dies bildet eine wichtige Grundlage für ein positives Selbstbild. Im freien Spiel kann das Kind Erlebnisse und Gegebenheiten, die es gerade beschäftigen, nacherleben und verarbeiten. Hierbei ahmt das Kind häufig nach, was von den Erwachsenen vorgelebt wird. Außerdem erfährt das Kind im Spiel, wie Dinge funktionieren, und setzt sich damit aktiv auseinander, so kann es ein Verständnis für sich und die Umwelt entwickeln. Zusätzlich wirkt sich das Freispiel positiv auf die Sozialkompetenzen des Kindes aus, da so Beziehungen aufgebaut, Kontakte geknüpft und Freundschaften entwickelt werden. Dies wiederum hat direkte Auswirkungen auf die sozial-emotionalen Kompetenzen, da es dabei spielerisch lernt sich einzubringen, Erfolge und Niederlagen zu akzeptieren, Konflikte zu bewältigen und Kompromisse einzugehen. Das zeigt, welche große Rolle Freispiel für die Entwicklung des Kindes spielt und warum es nicht unterschätzt beziehungsweise vernachlässigt werden sollte.

Daher ist uns das Freispiel in unserer Einrichtung ebenfalls sehr wichtig und nimmt im Tagesablauf auch einen großen Zeitraum ein. Das Kind hat täglich die Möglichkeit zum intensiven, selbst initiierten Spiel. Hierfür kann es zwischen unseren verschiedenen Räumen frei wählen, was sie heute interessiert und mit was es sich beschäftigen möchte.

Die Rolle des Fachpersonals ist es hierbei, das Kind weniger zu animieren, sondern es vielmehr auf ihrem Weg zu unterstützen und zu begleiten. Dies erfordert vom Personal eine gute Beobachtungsgabe (siehe 2.8 Beobachtung und Dokumentation), Einfühlungsvermögen und ein hohes Maß an Flexibilität. Durch das gezielte Beobachten können wir die Interessen und Fähigkeiten des Kindes aufgreifen und als Impulsgeber agieren.

3.2 Funktionsräume im Kindergarten

Funktionsräume sind Bildungsräume, in denen ausschließlich ein Spiel- und Beschäftigungsbereich durch vielfältige Materialien angeboten wird. Das klassische Beispiel ist der Funktionsbereich „Konstruktion“ (in unserer Einrichtung „Bauraum“). Hier finden sich alle Materialien, mit denen die Kinder bauen und konstruieren können, wie zum Beispiel Holzbausteine, Lego, Magnetbausteine, aber auch Kartons, Kisten, Röhren, usw.

Gemeinsames in unseren Hauptfunktionsräumen:

Die Räume sind vom Grundriss her gleich aufgebaut. Zwei nebeneinanderliegende Räume sind jeweils spiegelverkehrt.

In allen Haupträumen (Rollenspielraum, Bauraum, Atelier und Entdeckerraum) befinden sich an einer festen Stelle die Tafel mit dem Kalender, der im Morgenkreis gemeinsam mit den Kindern aktualisiert wird (Datum, Jahreszeit, anwesende Kinder, Kinderzahl) sowie die persönlichen Sammelordner der Kinder, die in einem bestimmten Regal zu finden sind.

Außerdem besitzt jeder Raum eine Küchenzeile mit Spülbecken, in der sich die Abfächer mit den persönlichen Arbeitsunterlagen des Personals befinden und Getränke (stilles Wasser/Sprudelwasser) mit Gläsern zur Verfügung gestellt werden.

Zudem befinden sich in jedem dieser Seitenteile ein Ausgussbecken, ein Spülbecken, unter dem 5 verschiedene Mülleimer (blau, gelb und grau Eimer, grüner Bioeimer, kleiner Treteimer) zur Mülltrennung zur Verfügung stehen. Dieser Bereich ist mit einem Regal abgetrennt.

Jeder Hauptfunktionsraum hat einen Zugang zur Terrasse vor dem Raum in den Vorgartenbereich.

3.2.1 Eingangsbereich und Flur

Direkt nach dem Haupteingang befindet sich ein Windfang. Hier befinden sich alle wichtigen Informationen für Eltern. Diese sind in einzelne Kategorien aufgeteilt. Zur Linken hängen Informationen und Protokolle des Elternbeirats aus, anschließend die Termine und Schließtage der Einrichtung. Links neben der Zwischentüre befindet sich ein großes Fieberthermometer aus Holz, an dem alle aktuellen Krankheiten bekanntgegeben werden. Darunter ist der 5-wöchige Speiseplan, bei dem durch einen Pfeil die aktuelle Woche angegeben wird.

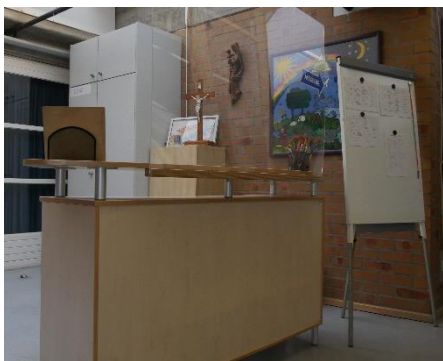


Vor den Glaswänden steht ein Kleiderständer für den Fundus mit Kleidungsstücken, die keinem Kind zugeordnet werden können.

Rechts neben dem Eingang ist eine Pinnwand mit den verschiedenen Informationen angebracht.

Danach folgt eine große mobile Magnetwand. Hier können Eltern alle Aktivitäten ablesen, die in der Woche mit den Kindern durchgeführt wurden. Außerdem befestigt das Personal anhand von Magnetbildern ihr Foto in dem entsprechenden Raum, in dem sie an diesem Tag zu finden sind.

Rechts und links stehen jeweils 2 Kinderbänke, auf die sich die Kinder in der Mittagszeit zum Abholen setzen können.



Wenn Sie durch die Zwischentür treten, stehen Sie vor der Rezeption, an der sich die Kinder und ihre Eltern am Morgen anmelden und die wichtigsten Informationen weitergegeben werden, die dann in ein Buch aufgeschrieben werden, so dass das Raumpersonal Bescheid weiß.

Linkerhand der Rezeption befindet sich der Flur des Kindergartens. Dieser wird ebenfalls als bespielbarer Raum genutzt. Das bedeutet, hier gibt es verschiedene Spielangebote im Bereich „Sinne“ sowie die

Tiere, die in der Einrichtung gehalten werden.

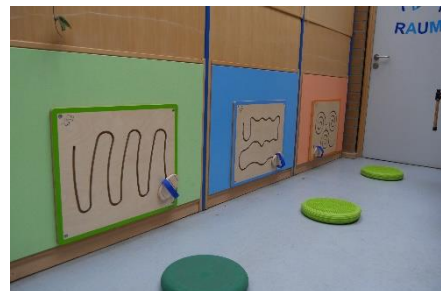
Vor der Garderobe des Rollenspiels befindet sich ein großes Terrarium für zwei Schildkröten sowie ein kleines Terrarium mit Stabheuschrecken.

Zwischen dem Rollenspielraum und dem Bauraum stehen zwei Schrankaufsätze mit großen Aqua Fluid bzw. Sensory-Platten.

3 große Wandmotorikschleifen für die Fußmotorik befinden sich an den Zwischenwänden zum Essbereich (vor dem Außenmaterialraum).

Links und rechts neben dem Eingang zum Materialraum innen ist je ein Aktionsbrett mit verschiedenen Schließen/Schlössern. Zwischen Atelier und Entdeckerraum steht ein großer Bär, der auf beiden Seiten einen Verzerrspiegel hat und gegenüber ist ein Verzerrspiegel aus kleinen Quadraten angebracht. An dieser Zwischenwand zur Küche befinden sich drei Motorikkissen zur Förderung der lebenspraktischen Tätigkeiten.

Rechts neben dem Ausgang zum Garten vor dem Entdeckerraum hängen vor dem Fenster große Plexiglasplatten in den Grundfarben rot, gelb und blau. Auf der anderen Seite steht eine Triangel-Spiegelhaus, in das sich ein Kind legen kann.



Rechterhand der Rezeption geht es eine Treppe zum Schlafrum, an deren Treppengeländer ein dicker Schlauch befestigt ist. Das Kind kann hier Tennisbälle herunterrollen lassen.

3.2.2 Rollenspielraum

In diesem Raum befindet sich in der Nische zur Garderobe hin eine 2. Spielebene sowie zwischen Fenster und der Tür zur Bibliothek eine „Theaterbühne“, die für Theateraufführungen genutzt wird.



Ein immer bestehender Bereich im Rollenspiel ist die „Puppenwohnung“ mit kindgerechter Möblierung wie kleine Küchen- und Kleiderschränke, Waschmaschine, sogar eine Wickelkommode ist vorhanden. Ein kleiner Holztisch mit 4 Stühlen, ein Kinderbettchen sowie eine Couch vervollständigen die Puppenwohnung.

Alle anderen Ecken können variieren, d.h. gemeinsam mit den Kindern wird geplant, welche Spielbereiche noch eingerichtet werden. Das kann eine „Arztpraxis“, ein „Friseurgeschäft“, ein „Kaufladen“, ein „Klassenzimmer“ sein oder weitere Ideen, die von den Kindern kommen und zusammen umgesetzt werden.

Auch mit verschiedenen Spielutensilien bzw. -themen wie eine Ritterburg, ein Barbie-Schloss, ein Puppenhaus, ein Bauernhof, „Kasperletheater“, usw. werden die Ecken gestaltet.

Die 2. Spielebene kann zu einem Bällebad umfunktioniert werden.

3.2.3 Bibliothek

Im Nebenraum des Rollenspiels befindet sich die Bibliothek. Hier finden wir einen großen Bücherschrank mit vielen verschiedenen Büchern zum Anschauen, Vorlesen und Erzählen. Außerdem gibt in diesem Schrank ein Erzähltheater (Kamishibai), Erzählschienen und -säckchen.

Damit das Kind einen ruhigen und gemütlichen Rahmen zum Betrachten von Bilderbüchern hat, laden 2 Sofas und Kinderschaukelstühle zum Verweilen ein.

Die Bücher, die das Kind zur freien Verfügung nutzen darf, liegen auf abgeschrägten Regalaufsätzen bzw. in einer Öffnung, in der Bücher aufgestellt werden können.



3.2.4 Bauraum

Der Bauraum besteht aus dem Hauptraum und einem Nebenraum, der „kleine Bauraum“.



Im Hauptraum befindet sich wie im Rollenspielraum eine 2. Spielebene, sodass sich die Spielfläche erweitert.

Da sich das Kind im Bauraum viel auf dem Boden bewegt, gibt es viele und große Teppichflächen, die mit Raumteilern getrennt voneinander sind. Diese werden unterschiedlich zum Bauen genutzt. Die Holzbauklötze sowie die Kapla-Steine sind ein fester Bestandteil in diesem Raum. Aber auch Lego, Lego Duplo, Trapezbausteine, eine große

Kugelbahn zum individuellen Zusammenbauen und andere Konstruktionsmaterialien finden sich hier. Belegungsmaterial wie Holz- und Schleich-Tiere in allen Größen und Variationen, Holzbäume, -blümchen, und unterschiedliche Naturmaterialien werden in Kisten mit Sichtfenster angeboten. Eine Trittleiter lädt zum Bauen in die Höhe ein.

In einer Ecke des Raumes befinden sich in einem Regal Stifte, Lineal, Zirkel und Papier, damit vorher größere Vorhaben geplant und aufgezeichnet werden können.

Außerdem gibt es Podeste und Hocker im „kleinen Bauraum“, mit denen Höhlen gebaut werden können.



3.2.5 Atelier

Im Atelier gibt es viele unterschiedliche künstlerische Bereiche, die ebenfalls je nach Interesse und Bedürfnisse des Kindes gestaltet und durch Regale als Raumteiler getrennt werden.

Hier ist der Malbereich mit Tischen, der mit Wachs- und Buntstiften bestückt ist sowie der „Nassbereich“, der sich lediglich durch seine Materialien (Wasser- oder Fingerfarben, Staffelei oder Stellwände) verändert, fester Bestandteil.

Zudem finden wir einen Bastelbereich mit unterschiedlichen Dingen wie kleinen Verpackungskartons, Toilettenrollen, Bunt-, Tonpapier sowie Fotokarton, Scheren, Klebstoff, usw., die zum kreativen Gestalten einladen.

Manchmal gibt es im Atelier einen Handarbeitsbereich mit Nähen an der Nähmaschine, Sticken, Flechten oder Weben an großen und kleinen Webrahmen.

Kleine bunte, durchsichtige Kunststoff- bzw. Glasnuggets und Trapezsteine können auf einem Leuchttisch zu Mustern gelegt werden.



3.2.6 Musikraum

Betritt man den Nebenraum des Ateliers, befinden sich in der Ecke gegenüber der Tür zwei feste offene Schränke mit Fachliteratur.



Im Raum liegt ein großer, mobiler Teppich, auf dem die Kinder die Möglichkeit haben, die Bücher anzuschauen oder verschiedene Musikinstrumente auszuprobieren. Die Musikinstrumente befinden sich im offenen Regal gegenüber. Rechts von der Tür auf Regalen liegen für die Kinder Religions- und Musikkbücher bereit.

3.2.7 Entdeckerraum

Das Hauptaugenmerk in diesem Raum liegt auf der Einzel- und Kleingruppenarbeit. Aus diesem Grund befinden sich viele kleinere Tische und Arbeitsplätze, die durch Regale, welche mit unterschiedlichen Spielmaterialien bestückt sind, getrennt sind.

Tisch-/Gesellschaftsspiele, Puzzle in allen Varianten, Tablett- und Steckspiele, Geschicklichkeitsspielmaterialien usw. sind in diesen Regalen zu finden.

Die Fensterfront wird für Forscher- und Experimentiermaterialien genutzt, die sich je nach Interesse und Bedarf des Kindes ausgewählt werden.

Auch ein Arbeitsplatz mit Arbeitsblättern zu verschiedenen Themen- und Förderbereichen befindet sich im Entdeckerraum.



Unter dem kleinen Fenster steht ein dreieckiger Tisch. Hier arbeitet das Kind mit Geschenkpapier, Klebestreifen, Bildkarten mit Sprüchen, Stifte und Etiketten.

In einer „Lesecke“ mit einem bequemen Sofa findet das Kind Bücher zu verschiedenen Sachthemen.

3.2.8 Montessori-Raum

Der Montessori-Raum befindet sich im Nebenraum des Entdeckerraums.

In verschiedenen hohen Regalen findet das Kind Montessori-Materialien zu unterschiedlichen Themenbereichen. Für die Mathematik gibt es Zahlenstangen, Holzzahlen, verschiedene geometrische Formen, die rosa und braune Treppe, unterschiedliche Zylinder usw. Für den geografischen Bereich findet es eine große Weltkarte aus Stoff mit Figuren und Tieren sowie Flaggen.

Im lebenspraktischen Bereich kann das Kind Knöpfe schließen, Schuhe binden und putzen, Metall reinigen und unterschiedliches Material sortieren.

Damit das Kind einen Einzelarbeitsplatz hat, gibt es kleine Teppiche, auf denen es spielen kann. Ein großer Teppich lädt das Kind zum „Arbeiten“ in kleinen Gruppen ein.



3.2.9 Küche und Essbereich

Die Küche des Kindergartens befindet sich rechts vom Flur im hinteren Bereich gegenüber dem Atelier.

Beim Betreten der Küche durch eine Schwenktür finden sich links davon eine Küchenzeile in L-Form. Die linke und zudem längere Seite ist mit kleinen Schubladen, in denen das Besteck liegt, ausgestattet.

Darunter gibt es größere Schubladen mit Greifzangen, Schneidebrettern, Verpackungsmaterial, Pfannen und Töpfen. In der Mitte dieser Seite befindet sich der Herd mit dem darunter liegenden Ofen. Darüber befinden sich



Schränke mit Geschirrtüchern, Gewürzen, Tassen und die Mikrowelle.

Auf der kürzeren Seite, welche gegenüber dem Eingang ist, finden wir zwei Waschbecken und darunter zwei Schränke für die Mülltrennung sowie rechts davon eine Industripülmaschine.

Direkt neben der Spülmaschine und gegenüber der langen Seite der Küchenzeile befindet sich eine kleine Speisekammer. Darin werden verschiedene Lebensmittel gelagert. Rechts von der Kammer stehen zwei Kühlschränke, in denen das Essen, welches hauptsächlich für das Frühstück genutzt wird, steht.

In der Mitte der Küche steht eine Insel mit einer Arbeitsfläche und einem Waschbecken auf Kinderhöhe.

Die Schwenktür zur Küche wird verschlossen sowie die Schubladen bzw. Schränke werden abgeschlossen, wenn keiner in der Küche ist.



Neben der Küche befindet sich der große Essbereich des Kindergartens, welcher durch halboffene Regale vom Flur getrennt ist. Hier gibt es vier runde Tische mit jeweils sechs Sitzplätzen.

Eine lange Buffettheke zierte die eine Seite des Essbereichs, welche gegenüber der Küche liegt.

In einer Ecke des Essbereichs, direkt neben der Küche, steht ein großer Schrank zur Lebensmittellagerung.

In den anderen Schränken, welche gleichzeitig als Raumteiler zum Flur dienen, befindet sich das Geschirr, wie Teller und Schüsseln, sowie verschiedene Utensilien für die Küche und Dekomaterialien.

3.2.10 Mehrzweckraum/Turnraum

Der Turnraum der Einrichtung befindet sich hinter der Rezeption und gegenüber dem Bauraum.

Vom Flur aus ist er durch seine verglasten Seiten, welche sich durch Schiebetüren öffnen lassen, einsichtbar. In einer dieser Türen befindet sich eine Lüftungsöffnung. Vorhänge ermöglichen den bei Bedarf benötigten Sichtschutz.

Der Raum ist an den Seiten mit vier langen Bänken ausgestattet.

Gegenüber der Eingangstür ist das, an der Wand befestigte, statische Klettergerüst zu finden, an dem eine Weichbodenmatte mit Spanngurten befestigt werden kann. Links neben dem Klettergerüst sind 2 Rutschbahnen (Roller-Rutschbahn und Wellen-Rutschbahn), die in das Gerüst eingehängt werden können, befestigt.

Rechts daneben befindet sich die Notfalltüre ins Freie.

Auf der ihr gegenüberliegenden Seite stehen das mobile Klettergerüst mit einer Rutsche zum Einhängen, die großen Schaumstoffbausteine, die mobilen Treppenstufen und der Sprungkasten.

Ebenso befindet sich auf dieser Seite der Zugang zum angrenzenden Materialraum, in dem vielfältige Materialien, wie Bodenmatten, Tunnel, Rollbretter, Balancierkissen, Hula-Hoop-Reifen, Bälle in verschiedenen Größen und Materialien (Schaumstoff, Gummi, Filz, ...), Hüthen mit dazugehörigen Ringen, Kegel, Seile, Springseile, Körbe, Tücher, Schwungtuch in Regalen aufbewahrt werden.

Die Decke ist mit Stahlträgern gestützt, an die man verschiedene Bewegungsmaterialien wie, Tellerschaukel, Nestschaukel, Hängematte oder einen Boxsack, aufhängen kann.



3.2.11 Schlafraum im Kindergarten

Der Schlafraum für den Kindergartenbereich befindet sich im 1. Stock über dem Büro und den Personalräumen, er liegt somit in einem ruhigen Bereich der Einrichtung. Er ist über eine Treppe mit einem Handlauf für Kinder und Erwachsene zu erreichen.

Der Schlafraum ist mit einer 2. Ebene für 6 Liegeplätze mit je einer Matratze sowie 20 stapelbaren Kinderbetten ausgestattet. Decken, Kissen und Bettwäsche werden von der Einrichtung gestellt und alle 2 Wochen bzw. nach Bedarf in der Kita gewaschen. Für Wechselbettwäsche steht ein Schrank zur Unterbringung zur Verfügung.

Außerdem wird der Schlafraum für die Vorschularbeit genutzt. Aus diesem Grund befinden sich auch 3 - 4 Tische mit Dreieckshockern sowie 2 Schränke zur Aufbewahrung von Materialien in diesem Raum.

3.2.12 Wickelraum im Kindergarten

Der Wickelbereich für den Kindergarten befindet sich in der Behindertentoilette im Bereich des Verwaltungstrakts rechts neben dem Eingangsbereich.

Für das Wickeln der Kinder ist ein aufklappbarer Wickeltisch rechts an der Wand angebracht. In einem Regal, das links vom Eingang der Toilette steht, sind Boxen mit Windeln, Wickelunterlagen und Feuchttüchern, die mit dem Namen und dem Foto des Kindes gekennzeichnet sind, untergebracht.

Oberhalb des Regals befindet sich ein großer Erste-Hilfe-Kasten.



3.2.13 Garten

Unser großer Garten bietet den Kindern ausreichend Platz zum Spielen und Toben. Büsche und Bäume umgrenzen den Spielbereich zusätzlich zum abschließenden Zaun. Die dadurch entstandenen hügeligen Landschaften werden gern zum Versteckenspielen oder Rollenspiel genutzt. Ein großes Tor dient zum Befahren des Spielplatzes mit technischen Geräten. Jede Gruppe erreicht den Garten über die Terrassen und durch vier weitere Ausgänge aus dem Haus. Die angrenzende obere Terrasse wird oft zum Tanzen, Malen mit Straßenkreide, für Hüpf- und Wettspiele oder sportliche Aktivitäten genutzt. An einem kleinen Tisch wird dem Kind Wasser zum Trinken angeboten.

Im Garten stehen dem Kind ein Spielturm mit Kletternetz, eine Rutsche, eine schräge Ebene, verschiedene Treppen und Abgänge zur Verfügung. Zum Buddeln und Matschen lädt ein großer Sandkasten mit einer Wasserpumpe als Nass-Zone ein. Zudem befindet sich ein großer Steg auf 2 Seiten des Sandbereichs. Im Sommer ist dieser Bereich mit einem Sonnensegel überdacht. Das Sandspielzeug befindet sich in einer großen Sammelbox, in einem Holzgartenhäuschen Schaufelbagger und Autos zum Beladen. Fest integriert sind ebenfalls zwei Schaukeln, eine Schaukel-Hängematte, zwei verschieden hohe Reckstangen und eine große Wippe. Roller, Dreiräder und Laufräder werden auf befestigten und markierten Wegen gefahren und in dem Holzgartenhäuschen sicher aufbewahrt. Ein Fußballtor und ein Basketballkorb können variabel aufgestellt werden. Eine große Wiese mit einem liegenden Baumstamm bietet sich für gemeinschaftliche Treffen aller Kinder oder Feierlichkeiten z.B. Kennlernnachmittag, Andachten an. Hier ist auch der Sammelplatz für Notfallsituationen. Eine Taststraße vervollständigt das Außengelände.



Wippe. Roller, Dreiräder und Laufräder werden auf befestigten und markierten Wegen gefahren und in dem Holzgartenhäuschen sicher aufbewahrt. Ein Fußballtor und ein Basketballkorb können variabel aufgestellt werden. Eine große Wiese mit einem liegenden Baumstamm bietet sich für gemeinschaftliche Treffen aller Kinder oder Feierlichkeiten z.B. Kennlernnachmittag, Andachten an. Hier ist auch der Sammelplatz für Notfallsituationen. Eine Taststraße vervollständigt das Außengelände.

Direkt unter dem Krippengebäude befindet sich der Gartenbereich, welcher durch einen kleinen Zaun vom Kindergarten abgetrennt ist. Auf der Wiese steht hier ein großes Weidenhaus, sowie eine Nestschaukel. Außerdem findet man eine kleine Rutsche, eine Holzschildkröte und den Sandkasten. Überdacht ist ein gepflasterter Bereich, welcher zum Rädchenfahren genutzt wird. Zusätzlich hängt hier auch nochmal eine kleine Korbschaukel. Im Garten verteilt stehen drei Tische mit Bänken, an die sich die Kinder z.B. zum Malen oder Essen setzen können.

Um die Balance zu trainieren, findet man im Garten kleine Balancierbänke.

3.2.14 Terrasse

Die Terrasse erstreckt sich über alle vier Gruppen. Jeder Gruppenraum hat einen Ausgang, der auf die runde Terrasse führt, und hinter der Terrasse ist, durch eine kleine Erhöhung abgegrenzt, eine Grünfläche.

Jeder Raum hat auf seiner Terrasse andere Spielsachen. Beim Rollenspiel befindet sich ein kleines Spielhäuschen aus Holz, auf der Höhe vom Bau- raum zwei Balancier-Stationen sowie ein Weidenhäuschen, beim Atelier eine Wippe, auf der auf jeder Seite ein Kind sitzen kann, und beim Entdeckerraum ein Wasser-Spiel-Tisch. Zusätzlich haben wir vier Wippen, auf welchem ein Kind stehen und seinen Gleichgewichtssinn trainieren kann, einen Basketballkorb sowie einen Fußball, die als Spielsachen für alle Kinder zur Verfügung stehen. Auf die Terrasse dürfen fünf Kinder ohne pädagogisches Personal aufhalten. Diese müssen sich aber auf der jeweiligen Terrasse aufhalten. Wenn mehrere Kinder auf die Terrassen bzw. in den Vorgarten möchten, geht eine erwachsene Person mit nach draußen. Dann darf sich das Kind auf der ganzen Fläche bewegen und spielen.



3.3 Räumlichkeiten in der Krippe

3.3.1 Garderobe



Der Übergang zwischen Kindergarten und Krippe wird durch eine gläserne Feuer- schutztür abgetrennt und danach befindet sich der Garderobenbereich. Dieser ist farblich gekennzeichnet. Grün für die grünen Wichtel und gelb für die gelben Wichtel. Dort hat jedes Kind seinen eigenen Platz, an dem es seine Jacke, Schuhe, Matschsachen etc. abstellen kann. Für Mützen und Schals befinden sich über den Garderobenhaken Fächer. Die Schuhe werden in Kisten unter der Sitzbank ver- staut. Der Platz wird durch ein Foto mit Na- men markiert. Dort ist auch die Elternpost zu finden. Für die Eltern befindet sich ein Regal auf der rechten Seite vor dem Krippeneingang, indem Überzieher für die Stra- ßenschuhe zu finden sind. Auf diesem Regal steht die Fundkiste. Der Bereich nach der Garderobe darf nur ohne Straßenschuhe betreten werden.

Der Bereich nach der Garderobe darf nur ohne Straßenschuhe betreten werden.

3.3.2 Vorräume

Vorraum gelbe Wichteln

Der Vorraum wird als zusätzlicher pädagogischer Raum für Angebote oder als Bewegungsbaustelle genutzt. Auf der Magnetwand finden die Eltern wichtige Infos zu der Woche (Wochenrückblick, Essensplan). Auf dem Schrank vor der Gruppe befindet sich eine Liedermappe, in der Lieder und Fingerspiele aus dem Gruppenalltag nachgeschlagen werden können. Außerdem zeigt dort der elektronische Bilderrahmen aktuelle Aufnahmen. In dem Schrank befinden sich Eigentumskisten, die mit Bildern der Kinder gekennzeichnet sind. In dem Bücherschrank für das pädagogische Personal befinden sich sowohl Fachbücher als auch Bilderbücher zu verschiedenen Themengebieten, die für den Krippenalltag genutzt werden. Angrenzend befindet sich der Sanitärbereich für das pädagogische Personal, sowie der Putzraum der Reinigungskraft.



Vorraum grüne Wichteln

Über die Treppe mit einem Handlauf für Kinder und Erwachsene gelangt man in den zweiten Stock zu den grünen Wichteln. Der Vorraum dort hat dieselbe Funktion, wie zuvor beschrieben. Zusätzlich befindet sich hier eine Spielburg mit Rutsche, die von den Kindern zum Toben und Turnen genutzt wird. Dort grenzt ebenfalls ein Sanitärbereich für das pädagogische Personal, sowie der Materialraum an.

3.3.3 Gruppenräume

Gelbe Wichtel

Der Gruppenraum ist durch Raumelemente in verschiedene Bereiche eingeteilt. Es gibt einen Auto- und Bauteppich, welcher mit Regalen abgetrennt wird. Die Kinderküche lädt die Kinder zum Kochen und Rollenspiel ein. An der Wand befindet sich eine Spielburg mit Rutsche, die gleichzeitig Versteckmöglichkeiten bietet. Weiter hinten im Raum dominiert eine große Kuschecke, auf der sich ausgeruht oder gelesen werden kann. In der Mitte des Raumes befinden sich zwei Tische, welche zum Essen, Basteln oder Puzzeln genutzt werden. Zwischen Schlafraum und Wickelbereich steht ein großer Materialschrank mit Eigentumsfächern der Kinder. Hier sind Sitzkissen, die für den Morgenkreis genutzt werden, untergebracht.



Grüne Wichtel

Der Gruppenraum ist durch Raumelemente in verschiedene Bereiche eingeteilt. Es gibt einen Auto- und Bauteppich, welcher mit Regalen abgetrennt wird. Die Puppenwohnung mit Kinderküche lädt die Kinder zum Kochen und Rollenspiel ein. Weiter hinten im Raum dominiert eine große Kuschecke, auf der sich ausgeruht oder gelesen werden kann. In der Mitte des Raumes stehen zwei Tische, welche zum Essen, Basteln oder Puzzeln genutzt werden. Zwischen Schlafraum und Wickelbereich befindet sich eine Einbauküche, in der sowohl Frühstück als auch Mittagessen vorbereitet wird. Außerdem befindet sich neben den Türen zu Wickel- und Schlafbereich jeweils ein Schrank. Im linken Schrank sind Eigentumsfächer des Personals und eine Garderobe. Im rechten Schrank werden weitere Spielmaterialien, Liedtexte, etc. gelagert.



3.3.4 Wickelbereich



Auch die Wickelbereiche grenzen direkt an den Gruppenraum an und sind mit Glastüren versehen, was einen besseren Blick in die Gruppe ermöglicht. Auf der linken Seite befinden sich zuerst die Kindertoilette und ein Töpfchen, welches durch eine Trennwand vom restlichen Sanitärbereich getrennt wird. Dies ermöglicht auch den Kleinsten Privatsphäre. Dahinter ist der Wickelbereich mit einem Waschbecken und der Wickelauflage. Direkt unter der Wickelauflage befinden sich Fächer für die Kinder, in denen die Wickelsachen untergebracht werden können. Auf der rechten Seite gibt es zunächst eine Dusche. Danach kommt ein großzügiges Kinderwaschbecken mit zwei Wasserhähnen. Daneben befinden sich mit Bildern gekennzeichnete Haken, an denen die Handtücher der Kinder aufgehängt werden.

3.3.5 Küche

Vom Gruppenraum aus gelangt man in die Küche, in der sowohl Frühstück als auch Mittagessen vorbereitet wird. Hier gibt es eine lange Küchenzeile, in der Geschirr und Besteck sowie Lebensmittel gelagert werden. Eine Spülmaschine und ein Kühl- und Gefrierschrank machen die Küche komplett. Unterhalb der Spüle gibt es zur Müllsortierung 4 Mülltonnen.

Außerdem befinden sich im Anschluss daran die Waschmaschine und ein Kondensattrockner.

3.4 Fachbereiche

3.4.1 Vorschularbeit

Vorschulpädagogik, auch Frühpädagogik genannt, ist eine Fachrichtung der Pädagogik, die sich auf die Altersgruppe der unter 6-jährigen, deren Eltern und die spezifische Aufgabe der Erziehung konzentriert. Deshalb betrachten wir die gesamte Kindergartenzeit als Vorbereitung auf die Schule.

Die Grundidee der Vorschularbeit sind die gezielte Vorbereitung auf den schulischen Alltag und das behutsame Hineinwachsen in die Umgebung und das Leben in der Schule. Das letzte Jahr vor der Einschulung bietet dem Kind die Möglichkeit, spielerisch an Lern- und Unterrichtsformen der Grundschule herangeführt zu werden. Wir unterteilen die Vorschularbeit in folgende Bereiche: „Riesentreff“, „Sprachwerkstatt“, „Perlenprojekt“ und „D240-Kurs“, der noch einmal in 3.4.2 angesprochen wird.

Riesentreff:

Ist das wöchentliche Treffen der Vorschüler aus dem gesamten Kindergarten, die bei uns „Riesen“ genannt werden, welcher circa eine Stunde dauert. Er findet grundsätzlich im „Schlafraum“ statt.

Ziele dieses Riesentreffs sind hauptsächlich die Förderung des Anweisungsverständnisses, der Arbeits- und Eigenmotivation sowie des Arbeitstempos.

Jeder Riesentreff beginnt mit den Ritualen, die sehr wichtig für das Kind sind. Als erstes wird das Begrüßungslied „Ja, wir sind die Riesenkinder“ gesungen, bei dem jedes einzelne Kind namentlich begrüßt wird. Es folgen ein feinmotorisches Fingerspiel „Suppe oder Brot“ und Koordinations- bzw. Überkreuzübungen.

Anschließend wird ein bestimmtes Thema, welches entweder vorher mit den Kindern ausgesucht oder vom pädagogischen Personal vorgegeben wird, spielerisch erarbeitet. Das kann durch Geschichten, Bilderbuchbetrachtungen, Lieder, Spiele, Bewegungseinheiten oder Arbeitsblätter nähergebracht werden. Themen, die immer im Riesentreff angesprochen werden, sind das „Malen eines Menschen mit allen Körperteilen“, „Farben und Formen“, „Verkehrserziehung“, „Zahlen und Mengen bis 10“ und die Vorbereitung der Abschlussfeier.

Damit sich das Thema festigt, reflektiert das Kind in der Gruppe, was es im Riesentreff gelernt hat.

Am Ende des Riesentreffs gibt es nochmals das feinmotorische Fingerspiel „1, 2, 3, der Riesentreff ist jetzt vorbei“.

Für den Riesentreff benötigt das Kind ein Mäppchen mit einem Bleistift, Buntstiften, einem Dosenspitzer, Radiergummi, Bastelschere, Klebestift und einem kleinen Lineal. Das Kind lernt dadurch den verantwortungsvollen Umgang mit seinem Eigentum.

Sprachwerkstatt:

Die Sprachwerkstatt findet ebenfalls einmal wöchentlich und gruppenübergreifend für die Riesen statt.

Die phonologische Bewusstheit, welches die Vorstufe zum Lesen- und Schreibenlernen ist, ist hierbei das große Ziel. Das heißt, das Kind kann genau hinhören und Laute erkennen.

„Hören und Lauschen“, „Reime“, „Silben“, „Einzahl-Mehrzahl“, „kurze und lange Sätze“, „Anfangs- und Endlaute“ sowie „Vokale“ sind Themen, die bei diesen Treffen behandelt werden.

Auch hier benötigt das Kind ein Mäppchen, da immer wieder Arbeitsblätter zu den einzelnen Themen bearbeitet werden.

Perlenprojekt:

Bezeichnet die Kooperation mit den Grundschulen des Einzugsgebietes (Schiller-Grundschule und Strietwald-Grundschule).

Alle 2 Monate findet mit der Grundschule, die das Kind besuchen wird, ein Treffen in der Schule (1. oder 2. Klasse) oder im Kindergarten und den Lehrkräften dieser Klassen mit verschiedenen Themen statt. Die Termine und die Themen werden im Vorfeld zwischen den Lehrkräften und dem pädagogischen Personal festgelegt und orientieren sich in etwa an dem Lehrplan der Schule. Das Kind wird spielerisch in das Unterrichtsgeschehen miteingebunden. Kinder, die einem anderen Schulsprengel angehören, werden auf die beiden Kooperationsschulen aufgeteilt.

So wird dem Kind der Übergang zwischen Kindergarten und Grundschule erleichtert, da es das neue Umfeld schon etwas kennenlernen konnte.

3.4.2 Vorkurs Deutsch

Nach dem Bayrischem Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) haben Kindergärten den Auftrag, besondere Sprachfördermaßnahmen für Kinder mit unzureichenden Deutschkenntnissen vorzusehen.

Das gilt für Kinder, deren Eltern beide nicht deutschsprachiger Herkunft sind.

Dieser Kurs ist neuerdings auch für Kinder gedacht, deren Muttersprache zwar Deutsch ist, die aber noch gezielte Begleitung und Unterstützung bei ihrer sprachlichen Entwicklung benötigen.

Mit Zustimmung der Eltern kann das Kind an diesem Kurs im letzten Kindergartenjahr, in Zusammenarbeit mit Kindergarten und Grundschule, teilnehmen.

Im vorletzten Kindergartenjahr (Kobold-Alter) wird mit Hilfe des SISMik- bzw. SEL-DAK- Bogen der Sprachstand des Kindes festgestellt. Aufgrund der Auswertung und auch durch Informationen im Gespräch mit den Eltern kommt es bereits ab Frühjahr des vorletzten Kindergartenjahres zu einem wöchentlichen gezielten Treffen in

Kleingruppen im Kindergarten, um die sprachliche Entwicklung zu fördern bzw. zu intensivieren.

Ab dem September des letzten Kindergartenjahres (Vorschuljahr=Riesen) findet der Kurs für Vorschulkinder zweimal wöchentlich mit einer externen Lehrkraft aus der Grundschule und einmal wöchentlich mit einer päd. Fachkraft aus der Kita statt. Dies entspricht ca. 240 Stunden - daher der Name „D240“. Inhalte einer solchen Sprachfördereinheit sind z.B.

- Wortschatzbildung über Bildkarten, Spiele u.a. der kleine Wörterladen/ Memory, Bilderbücher und weitere Medien
- Gesprächsanlässe anbieten über Rede und Antwortspiele, Besprechung allgemeiner Themen und Erlebnisse mit Bildbetrachtung, Einsatz von Postern, Bildfolgen, Bücher
- Aufbau von Satzbau und Grammatik sowie das Bilden ganzer Sätze, Sprechen von Fingerspielen und Reime, Singen von Liedern, Bildgeschichten erzählen usw.

Wir gestalten den Vorkurs auf der Grundlage insbesondere mit den Materialien des Finken-Verlages und Sprachförderung für 3- bis 7-Jährige im Kindergarten. Der Rabe „Finki“ ist fester Bestandteil der Kurseinheit, da das Kind durch ihn schnell zum Mitmachen und Mitsprechen motiviert wird und es sich ihm gegenüber viel offener und ungezwungener äußert.



Im Vorkurs widmen wir uns verstärkt Themen aus dem Interessenfeld des Kindes und achten auf altersgerechte und spielerische Umsetzung. Themen sind z.B.:

- „Das bin ich“ und „Mein Geburtstag“
- „Einkaufen und Wohnen“
- „Durch das Jahr“
- „Mengen und Zahlen“
- „Straßenverkehr“
- „Ich komme in die Schule“

Das Hauptziel dieses Vorkurses ist, dem Kind Sicherheit und Freude im Umgang mit der deutschen Sprache zu ermöglichen. Der Vorkurs verbessert die Startchancen in der Schule.

3.4.3 Religionspädagogik

„Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne...“

Hermann Hesse

3.4.3.1 in der Krippe

Religiöse Erziehung im Kleinkindalter: Ab wann macht dies überhaupt Sinn?

Aus entwicklungspsychologischer und biologischer Sicht ist bekannt, dass Babys bereits vom ersten Augenblick an versuchen, die Welt aufzunehmen und zu verstehen. Bereits hier entwickeln sich alle Intelligenzbereiche, was die spirituelle Intelligenz nicht ausschließt. Daher ist es wichtig, im religiösen Bereich zunächst die Grundlagen zu legen. Ein Fundament, welches stabil ist, hält sowohl starke (Gegen-) Winde als auch Stürme aus – und dies ein Leben lang. Für das Kleinkind ist es wichtig, erste Erfahrungen des „angenommen seins“ zu sammeln. Dies ermöglicht ein Urvertrauen in das Leben, das Kind entwickelt sowohl ein Vertrauen, in sich selbst in andere, aber auch in Gott, sozusagen ein Gott-Vertrauen.

Christliche Werte, wie Nächstenliebe, Toleranz, die Unantastbarkeit der menschlichen Würde und der Glaube an Gott erfährt das Kind durch Zuwendung und eine liebevolle Erfüllung seiner Bedürfnisse.

Aus den ersten Erfahrungen im religiösen Bereich entwickelt das Kleinkind „innere Bilder“, welche ihm Halt und Sicherheit geben und an denen es sich im Verlauf der weiteren Entwicklung orientieren kann. Gott wird somit zu einer Art unsichtbaren Freund, dem man sich anvertrauen kann, der hilft und tröstet, Mut macht und Menschen etwas zutraut. Dieses innere Bild steht primär für Geborgenheit, Trost und Schutz, Vertrauen und Hoffnung. Da Kinder in einer Art „magischen Welt“ leben, fällt es ihnen wesentlich leichter, als zunächst vermutet, sich einen Gott vorzustellen bzw. ihn wahrzunehmen. So entdeckt das Kind die Welt in kleinen Wundern und empfindet den Uranfang aller Religiosität – das Staunen. Woran erinnern Sie sich, wenn Sie an frühe religiöse Erlebnisse denken? An Atmosphäre, Gerüche, Kerzen, also in erster Linie an sinnlich wahrnehmbare Erlebnisse. So zeigt sich, was sich das Kleinkind einprägt und welche Erlebnisse sich damit im Gehirn verankert, das liegt am „Schatz“ des Lebens bzw. Erlebens, zu dem das Kind Zugang hat, auch im religiösen Bereich. Religiöse Erfahrungen in der Krippe sind somit, konkret Vertrauen zu bilden, Geborgenheit zu erleben, Bindungen als etwas Schönes zu erfahren, Achtsamkeit zu lernen und die Sinne über das Augenscheinliche hinaus zu öffnen.

Frühe Erfahrungen werden so in Familie und Kita zum Schlüssel von religiöser Erziehung in der Krippe.

3.3.3.2 im Kindergarten

Religionspädagogik umschreibt das Vermitteln geistlicher und gesellschaftlicher Werte und Normen. Da wir auch Kinder anderer als der katholischen Konfession in unserer Einrichtung aufnehmen, thematisieren wir die unterschiedlichen Glaubensrichtungen, konzentrieren uns jedoch hauptsächlich auf den katholischen Glauben. Durch die Vorbildfunktion, das Vorleben christlicher Werte, Gestaltung von Angeboten zu christlichen Themen, Festen, Persönlichkeiten wie beispielsweise „Maria und Josef“, möchten wir das Kind an den Glauben heranzuführen. So können pädagogische Fachkräfte eine Grundlage schaffen, die es dem Kind ermöglichen soll, seinen Glauben zu entwickeln.

3.4.4 Musikalische Früherziehung

Schon im Mutterleib können wir hören und Bewegungen wahrnehmen. Sieht man zu, wie Krabbelkinder sich bewegen, wenn sie Musik hören, können wir beobachten, dass sie sich im Rhythmus hin und her bewegen/schaukeln. Im Kleinkindalter lieben sie es, sich rhythmisch zu bewegen und zu tanzen.



Dies greifen wir in der Kindertagesstätte durch Liederführungen, musikalische Kreisspiele, Klanggeschichten, Geräuschproduktionen mit und ohne Instrumente und Tänze auf. Hauptziel der musikalischen Früherziehung in der gesamten Einrichtung ist es, Spaß an selbstgemachter Musik zu gewinnen, die rhythmische Bewegung zur Herstellung des inneren Gleichgewichtes kennenzulernen und Freude an Geräuschen zu entwickeln.

3.4.5 Kreativität

Kreativität ist die Fähigkeit, im Denken neue, auch unerwartete und überraschende Wege zu gehen. Kreativität des Kindes heißt auch, ihm die Entfaltung seiner Persönlichkeit zu ermöglichen und sich intensiv mit der Kinderumwelt auseinanderzusetzen. Im Dialog mit seiner Umwelt lernt das Kind, diese mit allen Sinnen bewusst wahrzunehmen, sie bildnerisch zu gestalten und spielend in verschiedene Rollen zu schlüpfen.

Bei den Kreativangeboten kann das Kind eigene Ideen umzusetzen und entwickelt die Fähigkeit zur Lösung von Aufgaben. Im kreativen Bereich bekommt es die Möglichkeit, sich mit den verschiedenen Mal- und Bastelmaterialien sowie unterschiedlichen Techniken zu erproben. Dadurch kann es seine kindliche Fantasie weiter ausschöpfen, der Mut um Unmögliches zu versuchen steigt, Freude am Lernen und Entdecken entwickeln sich, so ist es in der Lage Misserfolge als etwas Positives zu begreifen.

Unsere Zielsetzung erreichen wir dadurch, dass dem Kind unterschiedliche Papiersorten, Materialien und Mal- bzw. Bastelwerkzeug jeder Zeit zur Verfügung stehen und es diese auf die verschiedensten Arten einsetzen kann.

Das aktive Beobachten und Wahrnehmen der Wünsche und Bedürfnisse des Kindes ist ein Schlüssel zum Initiieren von kreativen Aktivitäten, Angeboten und Projekten in den Bildungs- und Lernprozessen.

Erfolgreich angewandte kreative Fähigkeiten verhelfen dem Kind nicht nur zu einem hohen Maß an Zufriedenheit, sondern stärken das Selbstbewusstsein und sind somit eine wichtige Komponente in einer gesunden Persönlichkeitsentwicklung.

In der Kita Regenbogenland entscheidet sich das Kind bewusst für Aktivitäten im Atelier. Aber nicht nur dort entwickelt bzw. lebt das Kind seine Kreativität aus, sondern auch durch die unterschiedlichsten Rollenspiele und im Bauraum. Im Garten wird das Kind ebenso spielerisch kreativ, da es z.B. aus Naturmaterialien Spielmaterialien macht.

3.4.6 Essenssituation und Hauswirtschaft

In unserer Kindertagesstätte bieten wir täglich ein ausgewogenes Frühstück und Mittagessen an. Am Nachmittag wird in jeder Gruppe gevespert. Darüber hinaus wird dem Kind eine Zwischenmahlzeit in Form von Obst oder Gemüse bereitgestellt. Auch die Getränke wie verschiedene Sorten Tee, Milch und Mineralwasser werden angeboten.

An besonderen Anlässen, wie z.B. dem Geburtstag eines Kindes, kann das Kind, wenn es möchte, für seine Gruppe Muffins oder Kuchen mitbringen.



Die Kindertagesstätte wird von regionalen Lieferanten beliefert.

Für das Mittagessen gibt es eine Monatspauschale, die auf 12 Monate ausgerechnet ist.

In einem fünfwöchigen Rhythmus wiederholt sich der Speiseplan für das Mittagessen. Die Küche versorgt täglich 90 bis 120 Kinder, von denen einige aus anderen Ländern und Kulturkreisen kommen. Alle sollen sich willkommen und in ihrer Individualität wertgeschätzt fühlen. Deshalb beeinflussen sowohl kulturelle Besonderheiten sowie ernährungsphysiologische Aspekte das Essensangebot in unserem Kindergarten.

Manchmal gibt es Schweinefleisch zum Frühstück oder Mittagessen, daher achten wir auf eine ganz strikte Trennung und Kennzeichnung der Wurst- und Fleischprodukte.

Frühstück

Das Frühstück besteht aus einem Buffet, welches verschiedene Brotsorten, Brötchen, Wurst, Käse, Müsli, Obst, Gemüse und vieles mehr bietet. Sechs Kinder aus jeder Gruppe dürfen selbstständig in die Küche gehen, sich am Buffet bedienen und einen

Platz im Essbereich suchen. Sobald ein Kind fertig ist, findet ein Wechsel mit dem nächsten Kind aus der Gruppe statt, bis alle Kinder gegessen haben. So werden die Selbständigkeit und das Selbstbewusstsein des Kindes gefördert.



Mittagessen

Zur Mittagszeit essen alle Gruppen in ihren Räumen. Da es im Bauraum nicht genügend Sitzmöglichkeiten gibt, bietet der Essbereich dieser Gruppe viel Platz.

Durch den Caterer bzw. die Küche werden dem Kind jeden Tag ein ausgewogenes warmes Mittagessen angeboten. Gemüse findet sich täglich auf dem Speiseplan, zudem bereichert regelmäßig ein frischer Salat als Vorspeise das Angebot. Obst gibt es mehrmals wöchentlich als Nachtisch. Einmal bis zweimal wöchentlich steht ein Fleischgericht auf dem Speiseplan und auch Fisch wird regelmäßig serviert.

Wichtiges Instrument der Qualitätsüberprüfung ist der tägliche Essensrücklauf, an dem sich sofort erkennen lässt, ob das Essen geschmeckt hat. Gegebenenfalls wird dann mit dem Caterer über eine Änderung im Plan gesprochen.

Der Speiseplan wird für die Eltern im Windfang an der Tafel ausgehängt.

Gesetzliche Grundlagen

Die gesetzlichen Bestimmungen des Infektionsschutzgesetzes und der EU Lebensmittelverordnungen werden eingehalten und unserer Küchengröße entsprechend umgesetzt.

Hauswirtschaft im Kindergarten

Die Reinigungsarbeiten im Kindergarten finden außerhalb der Öffnungszeiten statt und das Mittagessen wird fertig angeliefert. Dadurch gehen wesentliche Alltagserfahrungen oft verloren. Hauswirtschaft sollte in der Kindertagesstätte nicht nur erlebt, sondern auch vom Kind umgesetzt werden.

Daher lernt das Kind bei uns hauswirtschaftliche Alltagskompetenzen wie z.B.: Kochen, Tisch decken, Einkaufen und Ordnung halten. Die hauswirtschaftlichen Tätigkeiten werden immer von der Fachkraft mit oder im Beisein des Kindes erledigt. So erlebt es Hauswirtschaft aktiv und lernt, dass hauswirtschaftliche Aufgaben zum Alltag gehören und dass diese Aufgaben wichtig und anerkannt sind.

Kochen und Backen

Zu gewissen Anlässen und im Alltag bieten wir dem Kind an, mit uns zu kochen oder zu backen und führen dies in Kleingruppen durch. Durch die niedrige Kücheninsel, welche eine Arbeitsfläche auf Kinderhöhe hat, kann das Kind von Anfang bis Ende mitmachen. Dadurch macht es Erfahrungen mit den Küchengeräten und den Zutaten für die Rezepte. Außerdem kennt es die Vorgehensweisen und Regeln, welche bei der Durchführung wichtig sind. Zusätzlich kennt das Kind den verantwortungsvollen Umgang mit Lebensmitteln.



Einkaufen



An bestimmten Tagen geht eine ausgewählte Kleingruppe mit den Fachkräften einkaufen. Dazu zählt der Ausflug zum Markt, auf dem man frisches Obst und Gemüse kaufen kann. Aber auch ein Supermarkt ist eine gute Möglichkeit, um die Einkaufsliste kennen zu lernen und die benötigten Zutaten zu besorgen. So sieht das Kind, wo man bestimmte Lebensmittel besorgen kann und lernt den Umgang und die Bedeutung von Geld.

Ordnung und Hygiene

Auch die Ordnung, Sauberkeit und das Grundwissen über die Hygiene erfährt das Kind. Durch Dienste, welche das Kind übernehmen darf, entwickelt es eine Sicherheit, Selbstbewusstsein und Verantwortung in diesem Bereich.

Der „Tischdienst“ darf die Tische für das Mittagessen vorbereiten und lernt dadurch, welches Geschirr für bestimmte Gerichte notwendig ist oder welche Lappen und Tücher verwendet werden dürfen.

Der „Baddienst“ ist im Bad anwesend und achtet darauf, dass das Kind, welches sich die Hände wäscht, nicht zu viel Seife und Tücher nimmt. So lernt es das Sparen und vermeidet das Verschwenden von Materialien. Und auch im Alltag lernt das Kind die Ordnung, indem es seinen Spielbereich aufräumt oder den Fachkräften hilft. Hierzu zählt das Staubwischen und Kehren. Gezielte Angebote decken zusätzliche Themen ab, welche im Alltag weniger durchgeführt werden, z.B. Wäsche waschen.

Gesunde Ernährung

Die gesunde Ernährung wird dem Kind ebenfalls nahegebracht. Es wird nicht nur gesundes Essen in Form von Obst oder Gemüse angeboten, sondern auch Wissenswerter darüber weitergegeben. Dies geschieht in Form eines gezielten Angebotes.



7

3.4.7 Bewegung

Bewegung gehört zu den vorrangigen Bedürfnissen von Kindern und ist ein sehr wichtiger Baustein für die kindliche Entwicklung. Der Bewegungsraum bietet den Kindern vielfältige Möglichkeiten, umfangreicher Erfahrungen, die weit über den körperlich motorischen Bereich hinausgehen, zu sammeln. Das Kind macht wichtige Erfahrungen mit und über seinen Körper, die Grundlagen seiner Identitätsentwicklung sind.

Im Alltag werden täglich verschiedene Bewegungsangebote gemacht. Die Optionen des Bewegungsraumes und unserem großen Außengelände werden dafür gezielt genutzt. Zusätzlich ist für alle Kinder in unserer Einrichtung der Bewegungsraum jeden Tag der Woche vormittags geöffnet. Hier werden Bewegungsangebote für und mit den Kindern gestaltet, wie z.B. Bewegungsbaustellen, Erlebnisturnen, Bewegungsgeschichten, Turnen mit Alltagsmaterial, gezielte Übungen zu verschiedenen Körperteilen sowie -bereiche, wie auch Spiel- und Sportaktivitäten, die vom Kind mit Freude angenommen werden.

Darüber hinaus kann nachmittags der Bewegungsraum unter Absprache zur freien Verfügung für die Kinder geöffnet werden. Das Kind darf am Nachmittag frei wählen mit was es sich im Turnraum beschäftigen möchte. Es dürfen immer zwei Kinder aus jedem Raum des Kindergartens zeitgleich aufhalten. Sobald mehr Kinder aktiv sein möchten, muss das pädagogische Personal als Aufsicht mitgehen.

7

Vgl. https://th.bing.com/th/id/R.e70b7f7fc79eb7bffc0add32e485a6b?rik=w%2fkltQ9Xxh5h%2fg&riu=http%3a%2f%2fwww.tschau.ch%2ffileadmin%2ftschau%2fimages%2f01_sge_Food_Pyramid_RGB_pix_D.jpg&ehk=oNH0qn%2btaHuvZMBIj1XlhqclVfV3wXZ81z5LcL7tHvE%3d&risl=&pid=ImgRaw&r=0



Die Krippe nutzt neben dem Turnraum, den eigenen Gruppenraum bzw. den Vorraum für unterschiedliche Bewegungsabläufe und -koordinationen.

Das pädagogische Personal bietet Spiele zur Körpererfahrung an, lässt aber auch Raum zum freien Spiel. Anregungen der Kinder werden aufgenommen, die Eigeninitiative der Kinder, die Selbstwahrnehmung und das

Selbstbewusstsein werden gestärkt. Offene und gelenkte Angebote wechseln sich ab. Konkurrenzdruck wird bestmöglich vermieden. Alle Kinder sollen für die Bewältigung der Aufgabe eigene Ideen einbringen und Zeit haben, diese weiter zu entwickeln und umzusetzen. Konzentration und Ausdauer werden sowohl im Bewegungsraum sowie im Außengelände gezielt gefördert.

Ziele in diesem Bildungsraum sind unter anderem:

- Grob- und Feinmotorik
- Erweiterung der Körperwahrnehmung
- Wahrnehmungsfähigkeit
- Förderung der Selbstständigkeit, Selbstwahrnehmung, Selbstbewusstsein
- Raum-Lage-Orientierung, räumliches Denken
- Kreativität und Phantasie
- Umgang mit Kräften
- Geschicklichkeit, Balance, Gleichgewicht
- Schaffung von An- und Entspannung
- Schulung von sozialen Fähigkeiten
- eigene Grenzen kennen lernen, Leistungsfähigkeit steigern
- Ausdruck, körperliches Ausleben und Verarbeiten von Gefühlen
- Sich mit anderen messen und vergleichen, dabei Sieg und Niederlage ertragen lernen

3.4.8 Bauen und Konstruieren

„Konstruieren“ bedeutet so viel wie „herstellen“, „errichten“, „bauen“, „gestalten“. Es handelt sich um eine produktive und kreative Tätigkeit im Feld des Spielens, bei der etwas geschaffen wird, das es noch nicht gibt.

Der Schwerpunktbereich „Bauen und Konstruieren“ bietet eine Fülle von Möglichkeiten, diese „Welt“ mit Kinderaugen zu erschaffen.

Voraussetzung dafür ist eine entsprechend große (Bau-)Fläche und ein übersichtliches, bewusst ausgewähltes Materialangebot, das dem Entwicklungsstand des Kindes entspricht.

Ein hohes Maß an Selbsttätigkeit des Kindes wird gewährleistet, wenn das Materialangebot zunächst überschaubar und damit eigenständig handhabbar ist. So entsteht erfahrungsgemäß bei dem kleinen Kind eine größere Variationsbreite. Zunehmend werden Art, Größe und Vielfalt der Baumaterialien dann erweitert. Gegenstände, die vielfältige und individuelle Lösungen eröffnen, sind einseitig verwendbaren Materialien vorzuziehen.

Bauen ist ein grundlegender Bestandteil kindlichen Spielens. Das Kind eignet sich die Welt mit ihren physikalischen Gesetzmäßigkeiten an und erkundet sie. Es baut allein und gemeinsam und es verbindet das Bauen mit dem Fantasienspiel. Es benötigt vielfältige Möglichkeiten zum klein- und großräumigen Bauen und Konstruieren. Diese bieten sich in Gruppenräumen, Fluren, Turnraum, im Außengelände oder bei einem Waldspaziergang in vielfältiger Weise. Das pädagogische Personal schafft die Voraussetzungen, indem sie Raum, Zeit, Material und z.B. ihr Wissen bzw. ihre Hilfe zur Verfügung stellt. Sie begleitet das Kind auf dem Weg zur Selbständigkeit und hält sich zurück, wo ein Kind oder eine Gruppe selbst aktiv ist. Trotzdem ist die eigene Neugier und Lust der Erzieherin an Bewegungs- und Bau-aktivitäten für die Motivation der Kinder nicht zu unterschätzen.

Viele Themen und Konstruktionen (klein- und großräumig) lassen sich von dem Kind selbstständig realisieren, andere erfordern die Unterstützung der Erwachsenen.

Die Veränderbarkeit der Konstruktionen gilt als wichtiges Kriterium. Das Kind braucht eine Umwelt, die es selbst gestaltet, und nicht nur einbetonierte und verschraubte Geräte, wie sie auf den meisten Spielplätzen zu finden sind. In der Regel erfordern die Bauaktivitäten mit größeren (schwereren) Materialien gegenseitige Hilfe. Die Kooperation der Kinder trägt hier sichtbare Früchte - die Häuser werden größer, die Türme höher oder die Brücken sicherer. Ihre Kräfte kann das Kind konstruktiv einsetzen und den Erfolg gemeinsamen Handelns erleben. Das Unfertige - das es bei seinem Spielzeug kaum findet - macht den Reiz aus, denn das Kind erlebt, wie durch sein Tun etwas Neues entsteht.

3.4.9 Rollenspiel

Als Rollenspiel bezeichnet man in der Spielwissenschaft eine Spielform, bei der die Spielenden die Rollen realer Menschen, fiktiver Figuren, Tiere oder Gegenstände übernehmen. Dies können die eigenen Eltern, Lehrer oder Freunde, aber auch Wunschfiguren aus dem Abenteuerbereich, Tiere wie Hunde oder Katzen bzw. Maschinen wie Motorräder oder Flugzeuge sein. Die Spielwissenschaftler Siegbert A. Warwitz und Anita Rudolf beschreiben den Spielgedanken dieser sehr beliebten Spielgattung als „spielend ein anderer sein“.

Das Kind setzt sich mit der Welt der Erwachsenen auseinander. Es spielt Alltagssituationen nach und entwickelt hierbei Verständnis für die Welt der Erwachsenen, ihre Aufgaben und Rollen im täglichen Leben und setzt sich spielerisch u.a. mit verschiedenen Berufen auseinander.

Es gibt unterschiedlichste Rollenspiele. Grundsätzlich kann man zwischen reglementierten und spontanen Rollenspielen unterscheiden, wobei sich für die hier genannten typischen Merkmale oft Ausnahmen finden lassen.



Frei assoziierte und spontane Rollenspiele

Frei assoziierte und spontane Rollenspiele werden von den Spielteilnehmern während des Spiels mit ihrer Fantasie gestaltet. Das Spiel unterliegt offenen Vereinbarungen bzw. Szenarien. Ferner kann Spielzeug verwendet werden. Beispiele sind „Mutter-Vater-Kind“, „Räuber und Gendarm“ oder „Cowboy“ und Indianer, die von Kindern spontan und in ständig wechselnden Szenarien gespielt werden. Als Spielzeug dienen etwa Kaufläden mit Inventar und Puppen. Spielzeugwelten bieten z. B. Playmobil oder Lego.

Rollenspiele „wachsen mit“

Rollenspiele setzen mit ungefähr drei Jahren ein, machen Kindern aber oft bis weit in die Grundschulzeit hinein Freude. Für die Kita- und Vorschulzeit sind sie eine sehr typische und häufige Form des Spielens.

Bei den ersten Rollenspielen im Alter von ungefähr drei Jahren handelt es sich zunächst um ganz einfache Geschichten. Schließlich müssen die Kleinen dafür schon eine ganze Menge können:

- Sie müssen sich eine „Handlung“ überlegen („Wir sind Kätzchen und suchen uns was zu Fressen.“) und ihre Rollen ausdenken („Ich bin die Babykatze und du die Mamakatze.“).
- Sie müssen schon so gut sprechen können, dass sie sich untereinander einigen können, was genau sie spielen wollen und wer welche Rolle spielt.
- Und sie müssen im Stande sein, ihre Rolle für eine gewisse Zeit durchzuhalten, was gerade den Kleinen manchmal schwerfällt.

Spätestens mit vier Jahren spielen fast alle Kinder Rollenspiele und um den fünften Geburtstag herum kommt eine weitere Fähigkeit der Kinder hinzu, durch die immer kompliziertere und längere Rollenspiele möglich werden: Sie können nun ein Spiel schon zu Beginn planen, verschiedene Handlungsstränge entwickeln und sich immer besser darüber verständigen. Nun kann man beobachten, wie Kinder gemeinsam eine Spielidee entwickeln und den Ablauf des Spiels besprechen. Es wird darüber verhandelt, wer mitspielen darf und wer nicht.

Warum Rollenspiele wichtig sind

In ihren Rollenspielen machen Kinder wichtige Erfahrungen und spielen sich sozusagen „in die Welt der Erwachsenen hinein“. Das heißt konkret:

1. Im Rollenspiel setzt sich das Kind mit der Welt der Erwachsenen auseinander. Es spielt Alltagssituationen nach und entwickelt hierbei Verständnis für die Welt der Erwachsenen, ihre Aufgaben und Rollen im täglichen Leben und setzt sich spielerisch u.a. mit verschiedenen Berufen auseinander.
2. Im Rollenspiel lernt das Kind, sich in andere hineinzufühlen. Es schlüpft in verschiedene Rollen, ist mal Vater oder Mutter, Polizistin, Kinderarzt oder Busfahrerin. Es nimmt verschiedene Sichtweisen ein und lernt, die Welt „mit anderen Augen“ zu sehen und sich in andere hineinzuversetzen.
3. Im Rollenspiel wird Sozialverhalten geübt. In gemeinsamen Rollenspielen müssen sich Kinder untereinander absprechen und beispielsweise über die Rollenverteilung und den Verlauf der Handlung einigen. So lernt das Kind, sich in eine Gruppe einzufügen, tolerant zu sein, aber auch eigene Ideen und Vorstellungen einzubringen, durchzusetzen oder Kompromisse zu schließen. Dabei lernen Kinder voneinander, indem sie sich gegenseitig beobachten.
4. Im Rollenspiel lernt und übt ein Kind, Regeln einzuhalten. Im Laufe des Spiels versteht das Kind, wozu Regeln da sind. Und es fällt ihm leichter, Dinge zu tun, die ihm sonst vielleicht schwerfallen, jetzt aber zu seiner Rolle gehören, beispielsweise zu teilen, zu schweigen, stillzuhalten oder Ausdauer zu zeigen.
5. Das Rollenspiel hilft, Erlebnisse zu verarbeiten und Ängste abzubauen. Indem Kinder das, was sie erlebt haben, im Rollenspiel darstellen, können sie es leichter verarbeiten. Ängste können auf diese Weise bearbeitet werden: So versucht beispielsweise manches Kind, seine Angst vor Hunden zu überwinden, indem es selbst immer wieder spielt, ein Hund zu sein.
6. Im Rollenspiel kann ein Kind innere Konflikte „ausleben“. Zum Beispiel: Ein Kind, das keine „schmutzigen“ Wörter sagen darf, lässt einfach seine Puppe diese Wörter sagen, um diese dann „als Mutter“ gleich zu schelten. Das Kind spielt die Rolle des „unartigen Puppenkindes“ und lebt dabei aus, was es nicht darf. Zugleich schlüpft es in die Rolle der Mutter, die schimpft, und hält sich damit wieder an die mütterlichen Regeln.
7. Im Rollenspiel üben Kinder ihre Sprach- und Ausdrucksfähigkeit. Sie lernen neue Wörter kennen und lernen, sich immer besser auszudrücken und andere zu verstehen.

3.4.10 Sprache und Literacy

„Literacy bedeutet übersetzt ‚Lese- und Schreibkompetenz‘. Literacy umfasst aber auch Kompetenzen wie Textverständnis, Sinnverstehen, sprachliche Abstraktionsfähigkeit, Lesefreude, Vertrautheit mit Büchern, Schriftsprache oder sogar Medienkompetenz. Es geht im Kindergarten insbesondere um das Interesse an Schriftsprache und den Umgang mit Büchern und Schrift. Sich mit Büchern über interessante Themen zu informieren, Schrift in der Umgebung erkennen und Spaß am Ausprobieren von Schrift haben, dies sind wichtige Elemente einer ersten Anbahnung an Literacy im Kindergarten.“⁸

Die Sprache ist zweifellos das wichtigste Mittel zur Verständigung und für die Entwicklung eines Kindes von enormer Bedeutung. Denn mithilfe der Sprache entdeckt das Kind die Welt, teilt sich anderen Menschen mit und knüpft soziale Beziehungen. Insbesondere der Verlauf seines Bildungswegs hängt entscheidend von seiner Sprachkompetenz ab. Ein Kind mit Defiziten in diesem Bereich hat häufiger eingeschränkte Entwicklungs- und Bildungschancen und eher Probleme im sozialen Bereich sowie in der Schule. Die ganze Tragweite dieses Themas veranschaulicht das Zitat von Ludwig Wittgenstein: „Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt.“

Wer dem Kind einen Zugang zur Welt öffnen will, muss ihm den passenden Schlüssel dafür in die Hand geben, welcher die Sprache ist.

Die Sprachentwicklung hängt von vielen Faktoren ab. Entscheidend hierfür ist das Umfeld, denn so wie das Kind sein Umfeld mit allen Sinnen entdeckt, erkundet es auch die Sprache.

In unserer Kita wird die Sprachförderung individuell abhängig von jedem Kind und seinem Kenntnisstand gemacht. Sie verhilft dem Kind, deutlich Fortschritte in seiner sprachlichen Entwicklung zu machen, unabhängig von seinem jeweiligen Lernniveau und Lernbedarf.

Die Sprachförderung ist somit für das Kind täglich in der Kita integriert.

Während seiner Zeit hier erweitert es permanent seinen Wortschatz und seine Sprachkompetenz, denn es werden Sprachbildungssituationen geschaffen. Beim Erkunden lernt es neue Wörter und deren Bedeutung kennen, die Welt zu verstehen und zu ordnen durch:

- Vorlesen und Anschauen von Bilderbüchern
- Finger- und Kreisspiele
- Aufsagen von Gedichten
- Lieder
- Rollenspiele
- Sprachlernspiele

⁸ Vgl. Literacy – Lese- und Schreibkompetenz – Goethe-Institut

- D240-Vorkurs (für Kinder mit Migrationshintergrund)
- Riesentreff
- Sprachwerkstatt zur Bildung der phonologischen Bewusstheit
- Kinderkonferenz
- Angebote, bei denen neue Wörter eingeführt werden wie z. B. Besuch bei der Feuerwehr
- Sachgespräche
- Erzählsäckchen, Erzählschienen und Kamishibai-Theater

Das Ziel der sprachlichen Förderung ist, dass das Kind in allen Bereichen Erfahrung macht.

3.4.11 Gartenarbeit

Die Gartenarbeit ist eine der ältesten Beschäftigungen der Menschheit, da es dem Menschen Nahrung gebracht und das Leben damit möglich gemacht hat.

In unserer Einrichtung kann das Kind ein kleiner Gärtner sein. Das ist eine großartige Möglichkeit, die Natur anschaulich, respektvoll und mit allen Sinnen zu erleben. Es lernt, Verantwortung zu übernehmen für die „Gartenbeete“, erfährt etwas über verschiedene Pflanzen- und Nahrungsmittel und den Umgang mit den entsprechenden Arbeitsgeräten, wie z. B. Spaten, Harke, Gießkanne und deren Tätigkeiten, wie graben, gießen...

Für das Gärtnern benötigen wir ein Gespür für die Pflanzen, Freude am Umgang mit ihnen und Spaß an der Arbeit im Freien.

Durch die genaue Beobachtung von Pflanzen erkennt das Kind, ob sie mehr oder weniger Wasser, oder nächstes Jahr lieber einen anderen Standort bekommen sollten. Neben der Beobachtungsgabe wird auch die Experimentierfreude und Frustrationstoleranz entwickelt. Das Vorziehen von Pflanzen auf der Fensterbank, die Aussaat direkt ins Beet oder das Einpflanzen kleiner Gewächse ins Hochbeet werden nicht immer zu Erfolgen führen.

In unserer Einrichtung gibt es zwei große und zwei kleine Hochbeete und eine Kräuterspirale. Diese werden mit einer Vielzahl von Gemüse/Salatpflanzen und verschiedenen Kräutern bepflanzt. Dabei achten wir auf schnell wachsende Pflanzen, damit ein schneller Erfolg für das Kind sichtbar ist und erlebbar wird.

Die Gartenarbeit fördert die Fein- und Grobmotorik des Kindes. Es gehört ein Gefühl dazu, die kleinen Samen im Pinzettengriff gezielt in die Erde zu legen. Auch die zarten Jungpflanzen müssen behutsam behandelt und eingepflanzt werden, denn sie können leicht zerbrechen.



Die entdeckten kleinen Tiere während der Gartenarbeit benötigen eine Menge Feingefühl und wollen nicht zerquetscht werden.

Bis es zur Ernte kommt, erlebt das Kind den Wachstums- und Reifungsprozess der Pflanze, die natürlichen Bedingungen (Regen, Sonne...) und ebenso die Anstrengung, bis es zu einem erfolgreichen Ergebnis kommt.

Garten soll ein Lernort für die Sinne sein. Das Kind soll staunen, entdecken, forschen, beobachten, untersuchen und experimentieren.

3.4.12 Naturwissenschaften

Das Thema „Naturwissenschaften“ im Kleinkindalter ist im BEP (Bildungs- und Erziehungsplan) Bayern verankert und wird in die Bereiche „Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik“ unterteilt – auch MINT genannt.

Der Forschergeist des Kindes beginnt bereits ab dem ersten Tag seines Lebens und es begreift seine Umwelt mit all seinen Sinnen. Das Kind erwirbt täglich ganzheitlich neue Erkenntnisse über seinen Lebensraum. Um ein Entdecken und Erforschen zu ermöglichen, bedarf es allerdings übergreifender Kompetenzen wie beispielsweise einer Beobachtungsgabe, mit der Zeit das Hinterfragen von Dingen, sprachliche Kompetenzen, Kommunikationsfähigkeit, aber auch Zusammenhänge zu erkennen und verschiedene Fingerfertigkeiten.



Der Bereich „Mathematik“ findet sich in unserer Einrichtung in vielen Teilen der täglichen Arbeit wieder. Im Bauraum nutzt das Kind verschiedene Formen und Körper zum Bauen. Es baut in die Höhe, Länge und Breite sowie dreidimensional.



Der Zahlenraum bis mindestens 10 erschließt sich dem Kind durch Gesellschafts-, Zahlenspiele und verschiedene Montessori-Materialien in allen Räumen und ganz spezielle im Entdecker- und Montessori-Raum.

Auch in der Küche arbeitet das Kind mit Zahlen, Mengen sowie Gewichten und erlangt dadurch mathematische Grundkenntnisse.

Im Umgang mit dem Computer oder anderen Medien ergründet das Kind verschiedene Grundkenntnisse im Umgang damit. Es erfährt, dass es im Internet Informationen abrufen kann. Außerdem kann es verschiedene Lernspiele ausprobieren. Durch Gespräche und Anschauungsmaterial erschließt sich dem Kind der Aufbau eines Computers.

Im Bereich „Naturwissenschaften“ – darunter gehören die Physik, Chemie und Biologie – erwirbt das Kind durch Beobachten, Forschen und Experimentieren Kompetenzen wie genaues Hinschauen, Ausbau der Sprache, geplantes Handeln sowie das Erklären und Darstellen der gemachten Beobachtungen. Das Kind hat in fast allen Räumen sowie im Garten und in der Küche die Möglichkeit zum forschenden Lernen – physikalische Gesetzmäßigkeit, chemische Reaktionen und verschiedene Konsistenzen des Materials kennenzulernen. Dies erlangt das Kind durch vielfältige Experimente mit Wasser, Luft, Farben, Magneten, Strom, Feuer usw. In der Küche beim Backen und Kochen sowie im Garten beim Spielen mit Sand, Wasser, Erde, Samen, Pflanzen und Tieren erobert sich das Kind seine Umwelt.



Selbst das Kind in der Krippe nimmt physikalische Gesetzmäßigkeiten und chemische Reaktionen wahr. Wasser ist nass, Schaumblasen platzen bei Berührung, Sachen fallen runter, das Auto rollt den Abhang herunter, wenn es angestoßen wird, fährt es vor- oder rückwärts, ...

3.4.13 Tierpflege

In unserer Einrichtung hat das Kind die Möglichkeit, den Umgang mit Tieren zu erfahren/zu erleben. Das Kind wird aktiv in die Tierpflege mit einbezogen. Speziell in die Pflege von griechischen Landschildkröten, einem Aquarium mit Zierfischen und zurzeit auch Stabheuschrecken. Welche Tiere in unserem Haus gehalten werden, kann das Kind mitbestimmen. Ziel der Tierhaltung im Kindergarten ist es, dem Kind ein Verantwortungsbewusstsein zu vermitteln.



Einmal im Jahr wird in der Einrichtung das Projekt „Hühner“ erarbeitet. Hier kommen im Frühjahr fünf Hühner der Firma „Rent a Huhn“ zu uns zu Besuch. Der Anbieter stellt uns einen Zaun, ein Hühnerhaus und Futter zur Verfügung. Das Kind kommt hierbei direkt in den Kontakt mit dem Tier und kümmert sich verantwortungsvoll um dessen Verpflegung und Pflege. Es ist aktiv in die Tierhaltung involviert.

3.4.14 Entdecken und Lernen

Der Entdeckerraum bietet hauptsächlich Gesellschaftsspiele, Lerntablets/ Aktionstabletts und Puzzles für verschiedene Alters- und Schwierigkeitsstufen an.

Durch das Mitspielen des pädagogischen Personals lernt das Kind die Regeln der Gesellschaftsspiele kennen und kann diese dann beim Spielen mit den anderen selbstständig umsetzen. Mit den Gesellschaftsspielen wird die soziale Kompetenz gefördert, da das Kind beim Spielen lernt, zu kooperieren und andere einzuschätzen. Das Gewinnen sorgt für Erfolgserlebnisse und Motivation und stärkt das Selbstbewusstsein. Die Komplexität der Spiele nimmt mit steigendem Alter rasch zu. Bereits die ersten Gesellschaftsspiele legen den Grundstein für das logische Denken, dabei entwickelt es eigene Strategien und lernt, seine Spielzüge vorausschauend zu planen. Des Weiteren wird die Konzentrationsdauer trainiert und schrittweise nach Alter gesteigert. Durch das Positionieren der Spielfiguren und der verschiedenen Spielsteine wird das Fingerpitzengefühl geübt. Beim gemeinsamen Spielen lassen sich Konfliktsituationen nicht vermeiden. Hierbei lernt das Kind den Umgang mit diesen und dem daraus möglichen entstandenen Frust. Häufig liegen bei Gesellschaftsspielen Glück oder Pech, Gewinnen oder Verlieren ganz nah beieinander – somit können viele Emotionen und Gefühle erlebt werden.

Im Entdeckerraum bieten wir dem Kind aus der Montessori-Pädagogik Lerntablets/ Aktionstabletts an. Aktionstabletts sind flexible vorbereitete, transportierbare Tabletts. Sie sind je nach Jahreszeit mit verschiedenen Materialien bestückt, diese bieten dem Kind unterschiedlichen Alters ein selbstbestimmtes Lernen. Es kann forschen, probieren, fühlen, sortieren, vergleichen, um- und auffüllen, ordnen und vieles mehr. Aus dem Montessori-Angebot kann das Kind verschiedene geometrische Figuren nachspuren und be- bzw. ausmalen. Dabei werden die Feinmotorik und Stifthaltung geschult.



Ein weiterer Bestandteil des Entdeckerraums sind die Puzzles, diese werden ebenfalls nach Alter, Jahreszeit und Interessen des Kindes bereitgestellt. Beim Puzzeln trainiert das Kind seine Feinmotorik und das logische Denken, verbessert seine Auge- Hand-Koordination und übt sich in Konzentration und Geduld. Es lernt, wie es Probleme durch Strategie und Struktur - hier durch das wiederholte Sortieren von Puzzleteilen - lösen kann.

3.4.15 Montessoripädagogik

„Hilf mir, es selbst zu tun“: Dieser Wahlspruch von Maria Montessori, steht im Mittelpunkt dieser Arbeit.

Wichtig ist in der Montessori-Pädagogik, dass das Kind die Möglichkeit erhält, durch Beobachtung und Nachahmung zu lernen. Aus diesem Grund ist es von großer Bedeutung, dass wir – nicht nur der Erzieher, sondern auch die Eltern – uns unserer Bewegungen, Gesten und Worte bewusst sind.

Zudem benötigt das Kind eine vorbereitete Umgebung, deshalb befinden sich alle Montessori-Materialien in einem geschlossenen Raum. So kann die Montessori-Pädagogik authentisch umgesetzt werden. Maria Montessori sieht in den Räumen eine didaktisch vorbereitete Umgebung, welche es dem Kind ermöglichen soll, in den sensiblen Phasen (dann, wenn sich ein Kind für eine bestimmte Sache zu interessieren beginnt) Anreize zu bieten, sich mit den Neigungen entsprechenden Materialien zu befassen.

Jedes Material hat bei uns seinen eigenen Platz und ist durch ein Bild gekennzeichnet und sind für das Kind alle leicht erreichbar. Das Kind ist so in der Lage, sich eigenständig das Material aus den Regalen zu nehmen, welches sie in diesem Moment gerade interessiert und mit dem es arbeiten möchte. Nach Beendigung seiner Aktivität kann und soll das Kinder wieder selbständig aufräumen.

Der Raum ist in folgende Bereiche untergliedert:

In einem Regal befinden sich die „Übungen des täglichen Lebens“, wie z. B. Geschenke einpacken, Metall putzen, Schuhe putzen, Schuhe binden, Knöpfe und Reißverschlüsse schließen, Wäsche aufhängen, etc. In einem anderen Bereich findet sich Material aus dem mathematischen Bereich mit Zahlenbrett, Mengenzuordnungsbrettern/-materialien, usw. und ein dritter Bereich ist den Farben gewidmet, wie z. B. der Holzregenbogen, Farbplättchen, Farbentreppe, ... In allen Bereichen werden die Original-Montessori-Materialien mit ergänzenden Spielen oder Arbeitsmaterialien kombiniert. Diese geordnete Umgebung ist bedeutsam für das Kind, denn sie bietet Sicherheit. Das Kind gelangt nur von der äußeren Ordnung zur inneren Ordnung.

Einige der vorhandenen Gegenstände bedürfen einer erstmaligen Einführung der Handhabung durch den Erzieher. Andere Spiele sind so gestaltet, dass sie sich selbst erklären.

Um im Sinne von Maria Montessori mit den Materialien umgehen zu können, bedarf es noch eines weiteren sehr entscheidenden Punktes. Es gibt überall klare Regeln, wie in solch einem Raum gearbeitet werden soll. Damit es dem Kind möglich ist, sich voll und ganz auf das Material einzulassen und sich mit viel Konzentration dem Tun widmen kann, ist eine ruhige und entspannte Umgebung notwendig. Deshalb ist die oberste Regel in diesem Raum, dass nicht laut geredet wird, sondern, wenn es überhaupt erforderlich ist, nur mit gedämpfter Stimme. Wird dem Kind von einem Erzieher ein neues Material eingeführt, ist es für den betreffenden Zeitraum erforderlich, dass beide nicht gestört werden.

3.5 Alltagsintegrierte Sprachbildung

„Sprache ist der Schlüssel zur Welt“ – Mit Hilfe der Sprache kommen Menschen mit-einander in Kontakt.

Auch in unserer Einrichtung ist die Sprachbildung ein großer und sehr wichtiger Aufgabenbereich. Damit die Sprache sich entwickelt, braucht das Kind Bindung, Nähe, Dialog und wohlwollende Zuwendung. Das Tempo, wenn ein Kind beginnt zu sprechen oder sich einen gewissen Sprachschatz aneignet, ist individuell.

Kinder, die noch nicht Deutsch sprechen können, profitieren von den deutsch-sprechenden Kindern, die einfühlsam und gezielt ihre Mimik und Gestik einsetzen, um mit-einander in Kontakt zu kommen.

Dieses „In Sprache baden“ geschieht im Alltag der Einrichtung für alle Kinder jeden Alters und über die Einrichtung hinaus auch im Elternhaus.

Alltagsintegrierte Sprachbildung findet überall statt:

- Im Dialog untereinander,
- bei Handlungen, die wir sprachlich begleiten z.B. beim Tischdecken, beim An- und Ausziehen, Händewaschen, beim Wickeln...
- im Morgenkreis und bei verschiedenen Anlässen, die zum Sprechen einladen z.B. mit Hilfe von Liedern und Reime, Finger- und Bewegungsspiele, Bilderbuchbetrachtungen und Memoryspiel...
- um Handlungssituationen zu beschreiben z. B. im Freispiel, bei Bewegung, bei Konfliktbewältigung
- Schaffung einer sprachanregenden Umgebung z. B. durch die Raumgestaltung, der Lenkung des Blicks nach draußen, bei Spaziergängen oder das Spiel im Garten.

Alltagsintegrierte Sprachbildung benötigt weder besonderes Material oder einen Raum, um stattfinden zu können. Es hat den Vorteil, dass es jederzeit und für alle Kinder umgesetzt werden kann und diese nicht aus Aktivitäten herausgeholt werden, um an einem Sprachprogramm teilzunehmen.

„Stille“ oder schüchterne Kinder profitieren durch Zuhören und Beobachten von der alltäglichen Sprachbildung.

Die Entwicklung der Sprache ist ein Weg, den jedes Kind geht – ganz individuell, in seinem Tempo.

Früher oder später kommt jedes Kind zu(m) Wort.

3.6 Tagesablauf

3.6.1 in der Krippe

7.00 – 7.30 Uhr
Auffanggruppe

Bevor das Kind in seine Gruppe gebracht wird, meldet sich das Kind bzw. die Eltern an der Rezeption an. Von 7.00 bis 7.30 Uhr treffen sich alle Kinder in der Auffanggruppe bei den „Grünen Wichteln“. Ab 7.30 Uhr wird die zweite Gruppe geöffnet.

Das Kind und seine Eltern werden persönlich begrüßt. Nur so hat Ihr Kind das Gefühl, auch wirklich wahrgenommen zu werden und erfährt die notwendige Beachtung.

7.30 – 9.00 Uhr
Bringzeit

Das Kind wird an der Rezeption angemeldet und geht anschließend in die Garderobe zum Umziehen, damit es in seine Gruppe gehen kann.

9.00 Uhr
Morgenkreis

Gemeinsam begrüßen wir den Tag und schauen, wer alles in der Gruppe anwesend ist. Außerdem singen wir Lieder, machen Kreis- und Fingerspiele zu bestimmten Themen (Jahreszeit, Projektthemen, ...)

9.10 – 9.45 Uhr
Frühstück

Wir bereiten täglich für die Kinder ein Frühstücksbuffet vor.

Das Frühstück beginnen wir mit einem Begrüßungslied, einem Gebet und einen Tischspruch.

Die Kinder helfen beim Decken und Aufräumen des Tisches, auch das Einschenken der Getränke wird geübt, so werden die Kinder immer selbständiger.

Außerdem achten wir auf die Tischmanieren und einen verantwortungsbewussten Umgang mit Lebensmitteln.

9.45 – 11.15 Uhr Spielzeit mit Angeboten und Wickelzeit Gartenzeit oder Spaziergang	Unsere Angebote richten sich vor allem nach den Interessen sowie Bedürfnissen des Kindes unter Berücksichtigung des jeweiligen Entwicklungsstandes. Sinneserfahrungen und die Bewegung (im Raum, Vor- und Turnraum, Garten oder bei den Spaziergängen) sind die zwei Kernpunkte unserer päd. Arbeit mit Kindern unter drei Jahren. In den Kreativ-Angeboten sammeln die Kinder die ersten Erfahrungen mit verschiedenen Materialien und üben ihre Feinmotorik. Auch der Sprachentwicklung und Sprechfreudigkeit wird viel Aufmerksamkeit geschenkt, deshalb benennen wir die Gegenstände mit dem richtigen Namen und sprechen deutlich, korrekt und in ganzen Sätzen. Die Wickelzeit eine Beziehungszeit, hier nutzen wir die Gelegenheit, um gute Beziehung zum Kind zu pflegen, damit das Kind die Geborgenheit und das Vertrauen spüren kann.
11.30 Uhr Mittagessen und Vespere	Jetzt beginnt die Mittagszeit. Je nach individueller Buchung, bekommt das Kind ein warmes Mittagessen oder stärkt sich einem mitgebrachten Vesper. Nachdem wir den Tisch gemeinsam gedeckt haben, darf sich jedes Kind einen Platz suchen. Wir beginnen mit einem Gebet. Das Mittagessen bietet den Kindern Abwechslung und Ausgewogenheit. Die Kinder nehmen sich selbstständig, einer nach dem anderen ihr Essen aus kleinen Schüsseln auf dem Tisch. Dabei achten wir darauf, dass vor allem die älteren Kinder lernen, selbst einzuschätzen, wie viel sie essen möchten. Das Mittagessen bietet Platz für Gespräche und soziale Kontakte zwischen den Kindern und zu den Erziehern. Die Kinder essen alleine mit Gabel und Löffel oder mit Hilfestellung. Danach räumt jedes Kind selbstständig sein Geschirr auf.
12.15 Uhr Schlafen	Nun beginnt die Mittagsruhe. Jedes Kind hat von Anfang an einen festen Schlafplatz. Die Erzieherinnen begleiten die Kinder beim Einschlafen.
12.15 -12.30 Uhr Abholzeit	Jetzt werden die ersten Kinder in den Räumen abgeholt.

**Ab 14.00 Uhr
Spiel- und Wickelzeit**

In der Freispielzeit am Nachmittag haben die Kinder die Möglichkeit, sich sowohl Spielpartner als auch Spielzeug selbst zu wählen und sich kreativ damit zu beschäftigen. Selbstverständlich stehen die Betreuer als Spielpartner oder Entscheidungshelfer zur Verfügung. Die Selbstständigkeit, das Selbstvertrauen und die soziale Kompetenz werden gefördert. Ab 14.00 Uhr kann das Kind abgeholt werden.

**15.00 Uhr
Vespere**

Jetzt können sich die Kinder mit einer Kleinigkeit für zwischendurch stärken – dafür gibt es Obst und Gemüse oder Knäckebrot.

**16.00 – 17.00 Uhr
Auffanggruppe**

Am späten Nachmittag oder bereits zum Vespere treffen sich alle Kinder in einer Gruppe oder im Garten. So werden gruppenübergreifende Kontakte geknüpft. In Ausnahmefällen kann es sein, dass das Kind die letzte halbe Stunde im Kindergarten verbringt.

3.6.2 im Kindergarten

**7.00 – 8.45 Uhr
Bringzeit**

Von 7.00 - 7.30 Uhr treffen sich die Kinder im Küchenbereich und helfen dort, die Frühstückstische und das Buffet vorzubereiten. Die Stühle werden heruntergestellt, Teller und Müslischüsseln auf das Buffet geräumt. Die Tische werden mit Messern, Teelöffeln, Gläser, Milchkannen und Wasser ausgestattet.

**7.30 – 8.00 Uhr
Auffanggruppe**

Um 7.30 Uhr wechseln die Kinder in die Auffanggruppe, welche täglich wechselt.

7.30 – 8.00 Uhr
**Frühstücksvor-
bereitung**

Von 8.00 bis 9.00 Uhr ist Zeit, das Frühstück vorzubereiten, hierfür werden Wurstplatten, Käseplatten usw. hergerichtet. Das Kind darf hierbei das pädagogische Personal unterstützen.

8.00 Uhr
Raumöffnung

Ab 8.00 Uhr werden die anderen Räume geöffnet. Das Kind und die Eltern werden persönlich an der Rezeption begrüßt. Es bleibt Zeit für einen kurzen Austausch (Infos). Informationen werden in das Info-Buch der jeweiligen Gruppe notiert. Sollte die Rezeption nicht besetzt sein, wird die Begrüßung und Führung der Bücher im Rollenspielraum übernommen. Das Kind verabschiedet sich an der Rezeption von seinen Eltern und geht selbstständig zu seinem Garderobenplatz und in den Raum.

8.00 – 10.30 Uhr
offenes Frühstück

Die Kinder bedienen sich selbstständig am Buffet. Sie decken sich ihren Platz und räumen diesen auch selbstständig wieder auf. Das Einschenken von Getränken wird geübt. Außerdem achten wir auf Tischmanieren und einen verantwortungsbewussten Umgang mit Lebensmitteln. Jeden Tag ist ein pädagogische/r MitarbeiterIn als Begleitung eingeteilt, der dem Kind unterstützend zur Seite steht. Das Küchenpersonal füllt das Buffet immer wieder auf.

9.00 – 9.20 Uhr
Morgenkreis

Im Morgenkreis treffen sich alle Kinder in ihren Räumen, um sich gemeinsam zu begrüßen und um zu schauen, welche Kinder da bzw. krank oder im Urlaub sind. Ebenso werden das Datum und der Tag besprochen. Die einzelnen Räume werden vorgestellt und die Kinder dürfen sich in die verschiedenen Bereiche aufteilen.

9.20 – 12.15 Uhr
**Spielzeit mit Angeboten
und Gartenzeit, Ausflü-
gen**

Die Angebote richten sich nach den Interessen und Bedürfnissen der Kinder und nach den einzelnen Entwicklungsbereichen. Das Kind kann frei entscheiden, in welchen Raum es gehen bzw. an welchen Projekten es teilnehmen möchte. In dieser Zeit werden auch der Turnraum, der Garten und der Flur für die Kinder zum Bespielen geöffnet. Das Kind sollte mindestens eine halbe Stunde bis 45 Minuten in dem Raum bleiben, den es gewählt hat, bevor es wieder wechselt.

12.15 – 12.30 Uhr
Abholzeit

Abholzeit für alle Kinder, die nicht über Mittag in der Einrichtung bleiben. Die Kinder sammeln sich mit einer pädagogischen Fachkraft im Eingangsbereich und werden von ihren Eltern dort abgeholt bzw. rausgebracht.

12.30 – 13.00 Uhr
Mittagessen

In dieser Zeit erhält das Kind je nach Buchung ein warmes Mittagessen durch unseren Caterer (Metzgerei Kunkel) bzw. vespert das Essen von zuhause.

13.00 – 13.30 Uhr
Ruhephase

Ihr Kind hat die Möglichkeit, sich im Raum auszuruhen. Das pädagogische Personal liest zum Beispiel Geschichten vor, so dass das Kind sich mit einem Kissen auf den Teppich legen kann, um sich entspannen zu können. Wir lassen das Kind schlafen, falls es einschlafen sollte. Die Ruhephase wird individuell und situationsorientiert in den Räumen gestaltet.

15.00 – 15.30 Uhr
Vesper

Das pädagogische Personal bereitet abwechselnd ein Vesper für die Kinder vor, das im Essbereich eingenommen wird. Hierzu setzt sich das Kind an den Tisch.

13.30 – 17.00 Uhr
Spielzeit

Das Kind kann sich hier frei entscheiden, wo, mit wem und was es spielen möchte, d.h., es kann sich im ganzen Kindergarten frei bewegen.

**13.30 – 17.00 Uhr
Abholzeit**

Ab 13.30 Uhr kann Ihr Kind abgeholt werden. In dieser Zeit können die Eltern mit Hilfe eines Codes die Einrichtung betreten, um ihr Kind in den Räumen bzw. im Garten abzuholen.

**16.30 – 17.00 Uhr
Auffanggruppe**

Alle Kinder, die noch nicht abgeholt sind, treffen sich in einem Raum.

3.7 Projekte und Angebote

In der Projektarbeit kommt es auf das selbständige Er- und Bearbeiten einer Aufgabenstellung oder eines Problems an. Ein Projekt ist zeitlich befristet, ein einmaliges Vorhaben, welches von einer hohen Komplexität geprägt ist. Der Projektleiter, sprich das pädagogische Personal, hat die Aufgabe, die Rahmenbedingungen festzulegen und zu steuern.

Projektarbeit ist eine prozessorientierte Methode, in der die Interessen und Bedürfnisse der Kinder im Mittelpunkt stehen. Dabei hat das Kind die Möglichkeit, Kompetenzen zu entwickeln, die seine Entwicklung nachhaltig stärken. Grundlage bei der Themenauswahl sind:

- Beobachtungen des Spiels der Kinder,
- Die Interessen und Wünsche der Kinder,
- Feste und Feiern im Kirchenjahr und Jahreskreis,
- Ideen und Vorschläge der Eltern.

Gemeinsam mit den Kindern schaffen wir so Bildungsräume, um Projekte von der Projektvorstellung hin zur Umsetzung durchzuführen. Wir nehmen uns Zeit für Wiederholungen und vertiefen das Thema durch unterschiedliche Angebote.

Zum Beispiel:

- Bilderbuchbetrachtung
- Erzählkreis
- Geschichtensäckchen
- Fingerspiele
- Forschen mit allen Sinnen
- Mal- und Bastelangebote zum Thema
- Mathematische- und naturwissenschaftliche Angebote (Sortieren und Klassifizieren, Muster und Reihenfolge, Zeit, Raum und Formen, Mengen/Ziffern/ Zahlen)

Das Kind hat so die Gelegenheit, noch tiefer in das Thema einzutauchen und Raum für (Selbst-)bildung zu schaffen.

Angebote können im Gegensatz zu Projekten einmalig vom pädagogischen Personal gemacht werden. Hier geht die Initiative meistens vom Erwachsenen aus und ist zielgerichtet, um z. B. ein Problem zu beheben, eine Schwäche des Kindes in eine Stärke umzuwandeln. Es kann das einzelne Kind, aber auch die gesamte Gruppe betreffen.

3.8 Kinderkonferenzen

Im Rahmen der Partizipation finden in unserer Einrichtung im Bereich Kindergarten Kinderkonferenzen statt. Da sich das Kind in der Krippe in der Regel noch nicht verbal ausdrücken kann, werden hier andere Möglichkeiten zur Mitbestimmung gefunden.

Eine Kinderkonferenz ist eine Zusammenkunft von Kindern, die zu einem bestimmten Thema ihre Meinung äußern dürfen.

Die Kinderkonferenz findet regelmäßig alle zwei bis drei Wochen im Stammgruppenverband bzw. je nach Bedarf mit einer Interessengruppe statt. Sie können aber auch spontan, z. B. aus einem bestimmten Ereignis heraus und/oder projektbezogen durchgeführt werden.

In den Kinderkonferenzen werden beispielsweise Ideen/Wünsche der Kinder für die tägliche Arbeit mit ihnen gesammelt sowie Beobachtungen und Reflexionen von Gruppenprozessen, Raumgestaltung, Festen, Tagesablauf usw. besprochen. Diese werden gemeinsam auf mögliche Realisierung geprüft, eingegrenzt und zusammen Ziele bzw. Regeln festgelegt.

Als Zeichen, dass eine Kinderkonferenz stattfindet, wird ein „Konferenzbär“ aufgestellt und mit einer kurzen Einstimmung begonnen. Gegebenenfalls werden Aufgaben an die Kinder verteilt oder kommende Projekte angekündigt bzw. benannt.

Wenn nötig werden Informationen aus der Kinderkonferenz an die Kinder in den anderen Räumen weitergegeben bzw. ans Kiga-Team oder an die Eltern weitergeleitet.



Kinderkonferenzen sind uns nicht nur wichtig, damit wir die Partizipation erfüllen, sondern das Kind erhält die Möglichkeit, aktiv an der Gestaltung des Kindergartenalltags mitzuwirken. Das Kind ist dadurch zunehmend in der Lage, selbstständig Entscheidungen zu treffen und Lösungswege zu finden. Was wiederum das Selbstwertgefühl und das Selbstbewusstsein stärkt. Wichtig ist es hierbei auch, dass das Kind seine eigenen Bedürfnisse sowie die Bedürfnisse anderer wahrnimmt und diese artikuliert. Selbstverständlich werden das Einfühlungsvermögen gestärkt und die Konfliktfähigkeit gefördert.

3.9 Rückmelde-/Beschwerdewege (in- und externe Ansprechpartner)

Uns ist es wichtig, dass positive und negative Kritik geäußert wird, egal ob durch Kinder, Eltern, MitarbeiterInnen oder externe Kooperationspartner. Wir sehen alle Rückmeldungen (Beschwerden) als ein wichtiges Instrument, um unsere Arbeit zu reflektieren und qualitativ zu verbessern. Außerdem leben wir eine offene und partizipative Zusammenarbeit, in der es für uns von Bedeutung ist, seine Meinung frei kundtun zu können.

Für die Kinder:

Beteiligung von Kindern meint, sie in alle Entscheidungen und Prozesse einzubeziehen, die Auswirkung auf ihr Leben und ihre Lebensumstände haben. Beteiligungskultur ist auch immer Beschwerdekultur. Eine Beschwerde ist in diesem Fall die persönliche (mündliche, schriftliche, mimische oder gestische) kritische Äußerung eines betroffenen Kindes, die insbesondere das Verhalten der Fachkräfte bzw. der anderen Kinder und/oder den Aufenthalt in der Einrichtung betrifft. Es gibt jeweils alters- und entwicklungsgerechte Formen der Beteiligung und Beschwerdemöglichkeiten von Kindern in der Einrichtung. Diese werden immer wieder überprüft und, wenn notwendig, weiterentwickelt bzw. verändert.

Das Kind wird in den wöchentlichen Reflexionsrunden und im Alltag angehört, seine Eindrücke und Gefühle auszusprechen. Um das Kind zu unterstützen, das Schwierigkeiten hat, sprachlich seine Befindlichkeiten zu äußern, arbeiten wir mit Bildkarten, die verschiedene Gefühle ausdrücken.

Der/die MitarbeiterIn bzw. der/die BezugserzieherIn hat stets ein offenes Ohr für die Sorgen des Kindes und das Kind wird dabei ernst genommen. Zudem hat es die Möglichkeit, mit Hilfe eines „Rückmeldebogens für Kinder“ Kritik zu äußern, den es von einem Erwachsenen schriftlich oder selbst durch Malen ausfüllen kann. Dieser wird dann dem/der BezugserzieherIn oder der Leitung vorgelegt, die/der diesen mit dem Kind bearbeitet bzw. bespricht, um gemeinsame Lösungen zu finden.

Für Eltern:

Im Rahmen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft werden die Eltern ermuntert, bei auftretenden Problemen das Gespräch mit dem Fachpersonal zu suchen. Auch der Elternbeirat kann als beratende Instanz hinzugezogen werden.

Außerdem können die Eltern sowie externe Personen sich an die Leitung wenden oder einen Rückmeldebogen ausfüllen, der dann ebenfalls in Gesprächen bzw. Dienstbesprechungen angesprochen und bearbeitet wird. Wir legen viel Wert darauf, dass nach jeder Bearbeitung einer Rückmeldung die kritikgebende Person über die Lösungen und die weiteren Vorgehensweisen informiert wird.

Auch alle regelmäßigen Elterngespräche und jährlichen Umfragen sehen wir als große Chance, eine Rückmeldung über unsere Arbeit zu bekommen.

Beschwerdemanagement für die Mitarbeiter:

Jede/r MitarbeiterIn hat die Möglichkeit, mit der Leitung bzw. den „Teamkümmerern“ (gewählte MitarbeiterIn aus dem Team) über ihre Beobachtungen, Kritik, Beschwerden, aber auch positives Feedback usw. zu sprechen, die dann entweder durch Gespräche im kleinen Kreis oder in einer Dienstbesprechung angegangen werden.

3.10 Mein „Ich“-Ordner (Portfolio)

Der Begriff „Portfolio“ bezeichnet in der Frühpädagogik eine Form der Entwicklungsdokumentation. Das Kind und seine Ressourcen stehen im Mittelpunkt des Dokumentationsprozesses.

In unserer Einrichtung bekommt jedes Kind zu Beginn seiner Krippen- oder Kindergartenzeit einen Ringbuchordner. Dieser verbleibt die gesamte Krippen- oder Kindergartenzeit über in der Einrichtung und hat dort einen festen Platz. Wenn das Kind die Einrichtung verlässt, nimmt es seinen Ordner mit.

Die MitarbeiterInnen begleiten und unterstützen es bei der Führung und Gestaltung, geben Anregungen und Feedback. Das Kind dokumentiert seine persönliche Entwicklung auf vielfältige Weise – zum einen durch frei gestaltete Werke und zum anderen anhand von Fotodokumentationen. Die pädagogische Fachkraft kann dem Kind Vorschläge machen, was in den Ordner aufgenommen werden soll, fügt aber nie etwas ohne dessen Zustimmung hinzu. Insofern ist die Arbeit an diesem Ordner auch ein wichtiges Element in der Beziehungsgestaltung zwischen pädagogischer Fachkraft und Kind.

4 Kooperation mit verschiedenen Partnern

4.1 Zusammenarbeit im Team

Als Team bezeichnet man eine Gruppe von Personen, welche sich durch gemeinsame Ziele und Werte auszeichnen und diese verfolgen. Um sowohl im pädagogischen als auch im organisatorischen Bereich eine gute Arbeit gewährleisten zu können, ist eine gute Teamarbeit von großer Bedeutung. Ohne ein gutes Miteinander ist dies nicht möglich, weshalb es uns sehr wichtig ist, gemeinsame Ziele zu verfolgen, um pädagogisch professionell arbeiten zu können.

Zu den Zielen gehören:

- kollegiale Beratung und Austausch,
- Reflexion der Arbeit,
- gemeinsame Planung und Organisation von Festen, Angeboten und Aktivitäten,
- Förderung der Ressourcen der einzelnen Teammitglieder,
- Entwicklung gemeinsamer Schwerpunkte und Prioritäten,
- gutes Konfliktmanagement.

Um Information, Koordination und Kommunikation stets gewährleisten zu können, nutzen wir in der Einrichtung Teamsitzungen, welche sich in Großteam (gesamte Einrichtung), Kiga-Team/Krippenteam und Gruppenteam unterteilen. Um den Zusammenhalt im Team zu stärken und zu fördern, findet zusätzlich jährlich ein Teamtag statt.

Je multikultureller und multiprofessioneller ein Team aufgestellt ist, desto klarer müssen gemeinsame Ziele, Werte, Normen und Aufgabenstellungen definiert werden. Nur so kann daraus ein Wir-Gefühl entstehen, was sich wiederum positiv auf die Arbeit auswirkt.

4.2 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

„Von Beginn einer Erziehungspartnerschaft an sollen die Kompetenzen der Eltern und ihre Erfahrungen mit ihrem Kind einbezogen werden und für die pädagogische Arbeit in der Kindertagesstätte verwertet werden. Gemeinsam wird dann in einer Beziehung auf Augenhöhe zum Wohle des Kindes und für seine bestmögliche Entwicklung zusammengearbeitet.“⁹

Kommt ein Kind in Kindergarten oder Krippe und beginnt so einen neuen Lebensabschnitt, geschieht dies nicht nur allein, sondern auch für die Eltern startet eine neue Erfahrung. Eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft beginnt.

Definition

Der Begriff „Bildungs- und Erziehungspartnerschaft“ beschreibt die Zusammenarbeit zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern. Die Grundlage dieser Zusammenarbeit ist ein Beziehungsaufbau zwischen Eltern und Fachkraft, Fachkraft und Kind, und natürlich die Beziehung zwischen Eltern und Kind. Elternzusammenarbeit beginnt mit der Anmeldung des Kindes.

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft ist ebenso ein Auftrag und bezieht sich ferner auf die Gesetzgebung und den Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan. Das Angebot der Kindertagesstätte ergänzt die Familienerziehung und berücksichtigt dabei die jeweiligen Lebenssituationen der Familien. Dies erfordert Kommunikation und dialogische Zusammenarbeit von Familie und Kindertageseinrichtung. Um dies zu erreichen, müssen pädagogische Fachkräfte und die Eltern zusammenarbeiten, denn das Wohl des Kindes steht an erster Stelle.

Grund und Ziele der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

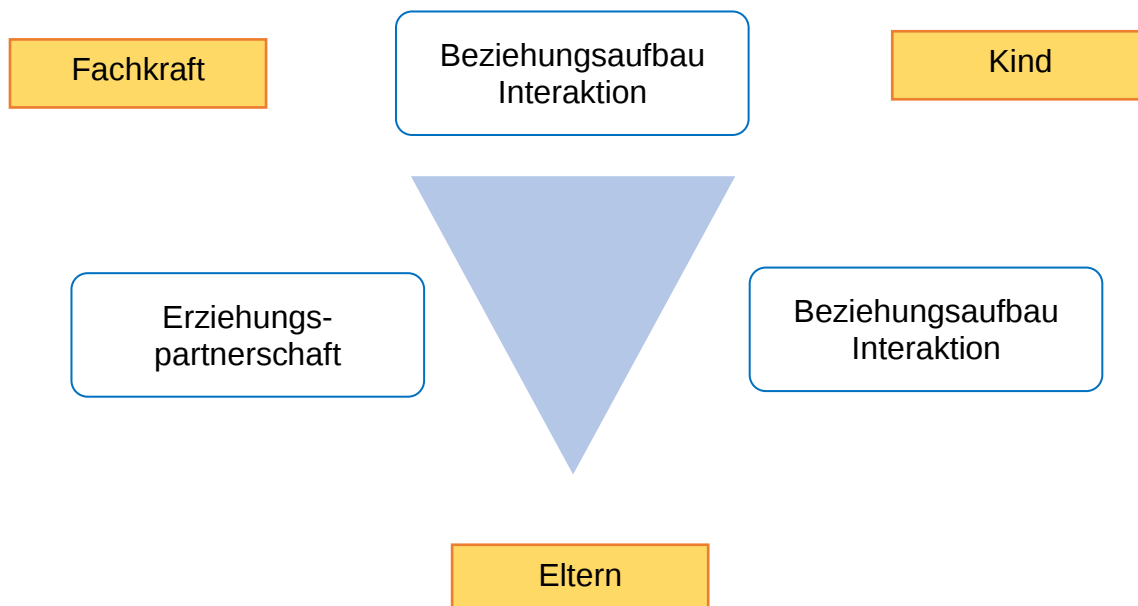
Kindertagesstätten übernehmen als außerfamiliärer und öffentlicher sowie professioneller Raum, Teile der privaten Bildungs- und Erziehungsaufgaben. Eltern bleiben Verantwortliche und Ansprechpartner für die Erziehung und Bildung ihres Kindes. Des Weiteren sind Kindertagesstätten für viele auch eine Elternbildungs- und Beratungsquelle. Familien möchten ergänzt und unterstützt werden. Der § 22 Kinder- und Jugendhilfegesetz bedeutet: Das Angebot der Kindertagesstätte ergänzt die Familienerziehung und berücksichtigt dabei die jeweiligen Lebenssituationen der Familien. Eine Zusammenarbeit kann mehr Chancengerechtigkeit ermöglichen, indem das Kind und seine Familie individuell in ihren jeweiligen Lebensformen, Erfahrungen, Aktivitäten und Belangen wahrgenommen und ernst genommen werden. Das Kind individuell in Lern- und Entwicklungsprozessen zu begleiten, sodass mögliche Risikofaktoren abgeschwächt/minimiert werden, werden durch einen gemeinsamen Dialog über Erziehungsziele, Erziehungsstil und den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes zwischen Familie und Einrichtung zusammengeführt. Der gemeinsame Nenner hierbei ist immer

⁹ Vgl. Pädagogische Arbeit im Offenen Kindergarten, Gerhard Regel/Thomas Kühne, Herder Verlag, 2007, Seite 84 ff

das Wohl des Kindes. Eine Vertrauensbasis zwischen allen Beteiligten aufzubauen, ist Ziel und gleichzeitig Bedingung für gelingende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft. Dieses Vertrauen wird erreicht durch Transparenz, Informationsaustausch, Beratung, den Aufbau einer Beziehung und eine wertschätzende Haltung aller für alle.

Wie sieht unsere Erziehungs- und Bildungsarbeit aus?

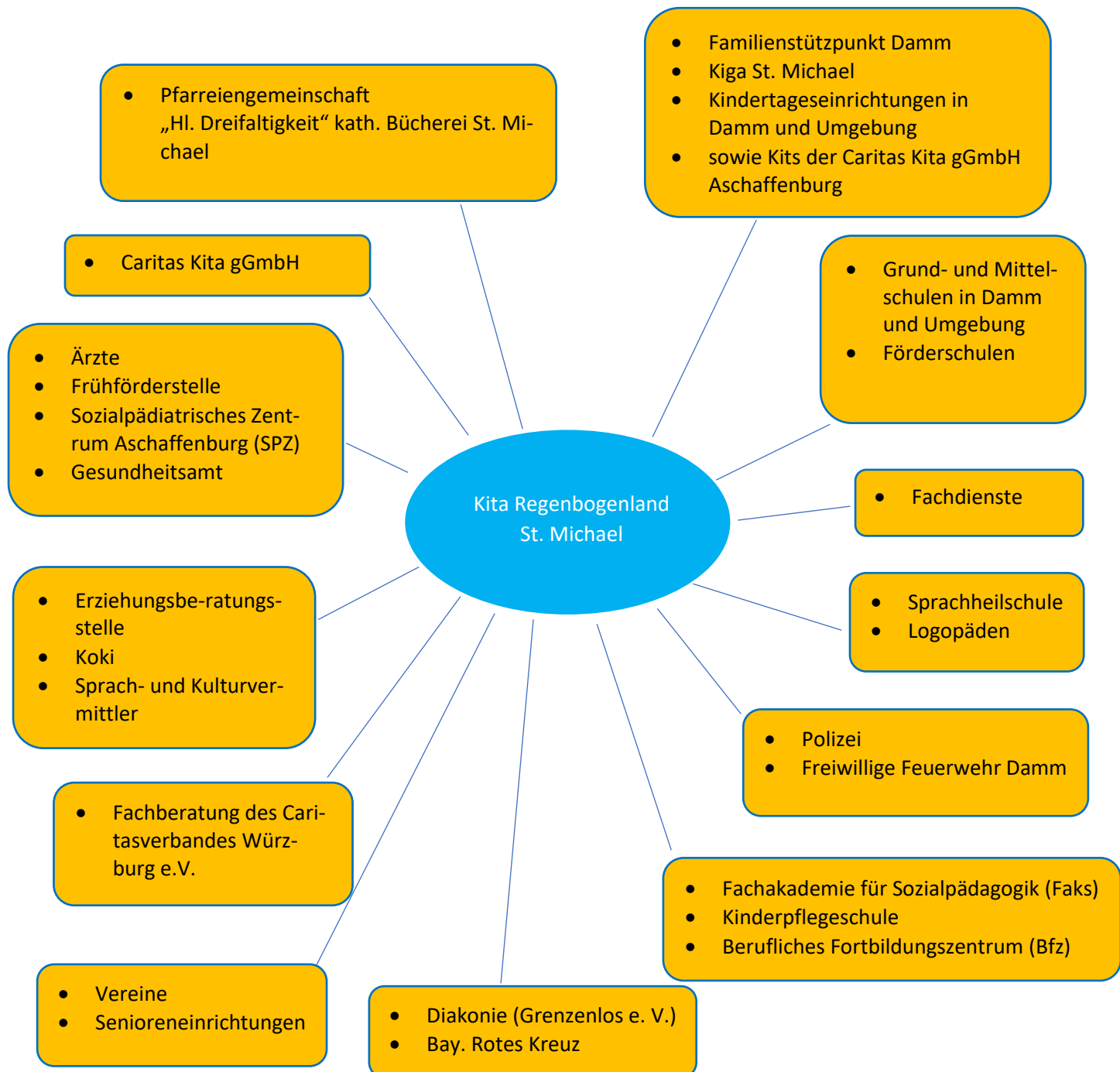
Der erste Schritt in eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft geht von den Eltern aus, indem sie sich über unsere Einrichtung informieren, ihr Kind bei uns anmelden und sobald diese von der Einrichtung bestätigt ist, nehmen die Eltern telefonisch Kontakt auf. Nach erfolgter Anmeldung und einer Aufnahme des Kindes in unsere Einrichtung werden die Erziehungsberechtigten zu einem Informationselternabend und anschließend zu einem Aufnahmegespräch eingeladen. Damit beginnt die Zusammenarbeit. Weitere Formen unserer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft sind Elternabende, Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat, regelmäßige Eltern- und Entwicklungsgespräche, Feste und Feiern, aktiver Austausch über Elternbriefe (meist via E-Mails und Aushänge), Umfragen, ggf. Hospitationen und weiteres. Einzelne Bestandteile der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft wie beispielsweise die Eingewöhnung werden in der Konzeption näher erläutert.¹⁰



¹⁰ Vgl. Auf den Punkt gebracht – Kita Konzeption – Schritt für Schritt gemeinsam entwickeln, Ulrike Glöckner, Herder Verlag, 2021, Seite 93 ff

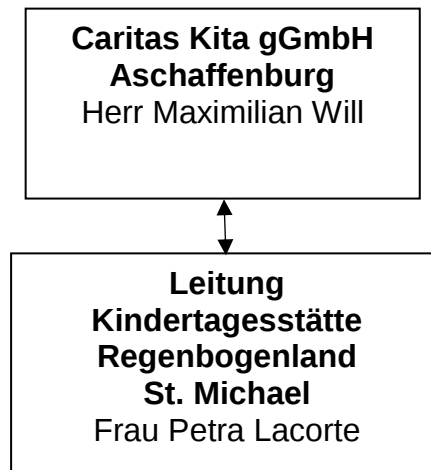
4.3 Kooperation mit anderen Institutionen

Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen ist ein bedeutender Punkt in unserer Arbeit mit dem Kind. Die Auseinandersetzung mit dem Umfeld der Kindertageseinrichtung ist wichtig für die Fachkräfte, um den Sozialraum der Familien kennen- und verstehen zu lernen. Zudem ist eine gute Zusammenarbeit mit anderen Förder- und Fachdiensten für die Weiterentwicklung und Förderung des Kindes wichtig.



4.4 Kooperation mit dem Träger/der Verwaltung

Die Gesamtleitung der Kindertagesstätte Regenbogenland St. Michael wird von der Caritas Kita gGmbH Aschaffenburg, vertreten durch Herrn Maximilian Will, wahrgenommen.



Der Träger legt das Leitbild einschließlich der übergeordneten Qualitätsziele für den gesamten Geltungsbereich fest. Er delegiert mit Hilfe des QM-Systems die Verantwortung systematisch und größtmöglich an die Verwaltungsleitung, die Einrichtungsleitung und die weiteren MitarbeiterInnen. Dem Gesamtverantwortlichen obliegt die grundsätzliche Erarbeitung und Überwachung des Leitbildes aller zugehörigen Einrichtungen.

Die Verwaltungsleitung und die jeweilige Leitung der Tageseinrichtung für Kinder vertreten den Träger in der Einrichtung. Beide sind in ihren jeweiligen Bereichen für die spezielle Zielsetzung, Umsetzung, Ergänzung und Überwachung des Leitbildes verantwortlich.

Der Träger ist auch verantwortlich für die Bewahrung des Kindeswohls sowie für die Gesunderhaltung und Qualifizierung des Personals in der Einrichtung. Außerdem muss er Gefährdungen erkennen und umgehend darauf reagieren. Hierüber wird der

Träger von der Einrichtungsleitung informiert. Es wird darauf geachtet, dass die Informationswege zur Leitung und der gesamten Einrichtung transparent und klar gestaltet werden.

Es finden zwischen dem Träger und der Einrichtungsleitung regelmäßige Austausch- und Gesprächstreffen statt. Bei Bedarf steht der Geschäftsführer bzw. die zuständige Personalkraft für die Leitung der Einrichtung zur Verfügung.

4.5 Öffentlichkeitsarbeit

Definition „Öffentlichkeitsarbeit“

Öffentlichkeitsarbeit dient der Selbstdarstellung. Unter der Bezeichnung „Öffentlichkeitsarbeit“ kann man alle Maßnahmen und Handlungen zusammenfassen, welche der Einrichtung dazu dienen, von anderen wahrgenommen zu werden.

Man unterscheidet hierbei zwischen interner und externer Öffentlichkeitsarbeit. Beide Bereiche greifen ineinander über und haben eigene wie auch übereinstimmende Ziele und Zielgruppen.

Größte Zielgruppe sind Eltern, unabhängig davon ob es sich um interessierte Eltern handelt oder um Mütter und Väter, deren Kind die Einrichtung bereits besucht.

Eine Kindertagesstätte ist ein Dienstleistungsunternehmen, das darauf angewiesen ist, seine Kunden (Kinder und deren Eltern), andere Einrichtungen, Träger als auch regionale Umgebung von Stadtteil oder Ortschaft auf sich und seine pädagogische Arbeit und Leistungen aufmerksam zu machen. Ein mitwirkender, entscheidender Grund für Öffentlichkeitsarbeit ist, dass Eltern die verschiedenen Einrichtungen und Konzepte vergleichen, um für sich das passende zu finden. Ein weiterer Grund für uns ist: Wir möchten als Einrichtung auf unsere pädagogische Arbeit, Leistungen, Vielfältigkeit und Professionalität hinweisen und uns bekannt machen. Deshalb nutzen wir Öffentlichkeitsarbeit als Handwerksmittel.

Interne Öffentlichkeitsarbeit

Wie die Bezeichnung schon anspricht, geht es hier im größten Sinne um in der Einrichtung stattfindende Öffentlichkeitsarbeit. Hierunter fällt alles, was an Aushängen, Plakaten, Bildern etc. zu sehen ist. Beispielsweise Plakate über stattgefundene Projekte, Bilder aus dem Riesentreff., Wochenrückblicke ...

Auch das Geschehen während des Tagesablaufs, beispielsweise in den Bring- und Abholzeiten, gehört in die interne Öffentlichkeitsarbeit, denn man kann z. B. als Eltern einen kleinen Einblick in den pädagogischen Alltag gewinnen. Wie werden das Kind und die Eltern begrüßt? Wie ist der Umgangston? Welchen Eindruck vermitteln die Mitarbeiter? All solche Fragen kommen auf und werden in der internen Öffentlichkeitsarbeit gestellt und nach Möglichkeit beantwortet.

Was tun wir? Beispiele interner Öffentlichkeitsarbeit

In unserer Einrichtung stehen Eltern viele Möglichkeiten zur Verfügung, sich zu informieren. Beginn unserer internen Öffentlichkeitsarbeit ist der Eingangsbereich. Hier steht der aktuelle Wochenrückblick, Auslagen über Angebote für Familien, Informationen zum Elternbeirat und weiteres. Nächster Anlaufpunkt ist unsere Rezeption, denn auch die Begrüßung gehört zur Öffentlichkeitsarbeit. Ebenso in die interne Öffentlichkeitsarbeit fällt der Austausch zwischen den Mitarbeitern und den Eltern. Wir bieten ein offenes Ohr für die Familien und unterstützen oder beraten nach unseren Möglichkeiten.

Externe Öffentlichkeitsarbeit: nach außen gerichtete Öffentlichkeitsarbeit

Sie begreift sich als Kommunikationstool, welches eine breitere Zielgruppe erreichen soll. In diese Gruppe gehören beispielsweise das direkte örtliche Umfeld in der nachbarlichen Umgebung, unterschiedliche Vereinswesen, Behörden wie Frühförderstelle und weitere, Träger, Pfarrei, Kooperationspartner, andere Einrichtungen, die örtliche Presse, dem sozialen Umfeld als Integration der Kindertagesstätte in die direkte Nachbarschaft, Firmen, Schulen und viele weitere.

Externe Öffentlichkeitsarbeit ist also das Wirken der Einrichtung nach außen hin, ihr Erscheinungsbild sowie nach außen gerichtetes Verhalten der Mitarbeiter und aller Personen, die über die Einrichtung an Dritte berichten und/oder Informationen weitergeben. Demnach gehören auch Eltern zum Wirken externer Öffentlichkeitsarbeit.

Was tun wir? Beispiele unserer externen Öffentlichkeitsarbeit

Großer Bestandteil externer Öffentlichkeitsarbeit ist beispielsweise die Konzeption. Sie gibt dem LeserIn die Möglichkeit, sich eine Meinung und Vorstellung von und zur Einrichtung zu bilden. Ebenso zur Funktion der Informationsgewinnung für interessierte Personen, Behörden, Einrichtungen usw. Zur Meinungsbildung gehören: unsere Homepage, das Angebot „Tag der offenen Tür“ und die Möglichkeit eines persönlichen Gespräches, direkt oder via Telefon. Unterstützt wird dies vom Gesamtauftritt der Einrichtung in Internet und örtlicher Umgebung und Mitwirkung im sozialen Umfeld/Geschehen, beispielsweise durch Pressemitteilungen, Homepage, Auftritten bei Festlichkeiten oder Aktivitäten wie Ortspokal, Osterbrunnensingen, Weihnachtsmarkt, Wochenmarktbesuch und weiteres.

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft ist ebenso ein Bestandteil unserer nach außen gerichteten Öffentlichkeitsarbeit, gehört aber auch zur internen Öffentlichkeitsarbeit. Grund dieser Zugehörigkeit ist, dass wir unterschiedliche Kommunikationsmittel wie regelmäßige Emails, Elterngespräche, Aushänge und all das, was Mitarbeiter oder Eltern an Informationen über die Einrichtung weitergeben.

Des Weiteren haben wir feste Kooperationspartner wie beispielsweise Polizei, Grundschulen, Behörden, Feuerwehr etc., mit denen wir zusammenarbeiten und dadurch auf uns aufmerksam machen bzw. durch diese Zusammenarbeit Interesse auf unsere Einrichtung und unser Wirken fällt.

5 Qualitätsmanagement

Seit Oktober 2005 arbeitet die Einrichtung mit dem DiQM des Caritasverbandes Würzburg e.V. Hier sind in drei Handbüchern die Standards für die Qualität unserer Einrichtung festgeschrieben.

Im Qualitäts-Handbuch geht es um die Themen:

- Leitziele,
- Qualitätsmanagement-System,
- Verantwortung des Trägers und der Leitung,
- Management der Ressourcen,
- Realisierung der Dienstleistung,
- Messung, Analyse und Verbesserung.

Im Pädagogik-Handbuch werden erläutert:

- Tagesablauf,
- Räume mit Schwerpunkten,
- Gruppenübergreifende Dienste,
- Projekte,
- Beobachtung,
- Eingewöhnung,
- Reklamations- und Beschwerdemanagement,
- Entwicklungsgespräche.

Im Ergänzungs-Handbuch finden wir:

- Rahmenvereinbarung für die Zusammenarbeit zwischen Träger und Leitung,
- unterschiedliche Stellenbeschreibungen des Personals,
- Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz,
- Medikamentengabe,
- Urlaubsplanung,
- Überstundenregelungen,
- Bundeskinderschutz,
- Informationen über Zecken und Zeckenentfernung,
- Brandschutz,
- Ablauf bei der Feststellung einer Schwangerschaft im Rahmen der Biostoffverordnung,
- Bestellung eines Sicherheitsbeauftragten.

Die Qualität der pädagogischen Arbeit wird durch die Konzeption sichtbar und immer wieder um festgeschriebene Standards erweitert. Das Qualitätsmanagement verhilft zu einer optimalen Organisationsstruktur sowie zu einer möglichst hohen Fachlichkeit.

Die Qualität wird in vier Bereichen gemessen. Das heißt

- in der Orientierungsqualität (Haltung der Fachkräfte),
- in der Strukturqualität (Rahmen der Führung in Organisation und Management),
- in der Prozessqualität (Umsetzung der pädagogischen Arbeit und Weiterentwicklung),
- sowie in der Kontextqualität (das Umfeld, in dem sich alle Beteiligten bewegen und sich die Einrichtung befindet).

6 Evaluation und Weiterentwicklung der Konzeption

Der Begriff „Evaluation“ meint eine systemische Untersuchung des Nutzens und des Wertes eines Gegenstands.¹¹

Man unterscheidet bei Evaluation zwischen Selbst- und Fremdevaluation.

Die Verantwortung für die Durchführung, Gestaltung und Auswertung liegt bei der Selbstevaluation bei der Einrichtung. Im Gegensatz hierzu steht die Fremdevaluation. In diesem Fall übernimmt ein Außenstehender die Verantwortung und hat die Funktion, der Einrichtung eine externe, kriteriengeleitete Rückmeldung zu geben. Diese ist unabhängig vom Träger.

Die Inhalte der Konzeption sind veränderbar und werden immer wieder weiterentwickelt. Hierbei hilft uns die regelmäßige Evaluation des Konzeptes.

Es ist uns wichtig, dass wir herausfinden, wie die Eigenschaften und Wirkungen von Interventionen sind und welche Stärken und Schwächen sie aufweisen. Außerdem möchten wir wissen, wie effektiv die Zielerreichung ist. So können wir Ziele immer wieder legitimieren und weiterentwickeln.

Bei der Durchführung der Evaluation helfen uns die stetige Reflexion des pädagogischen Handelns und der Festivitäten in der Einrichtung. Diese Reflexionen finden innerhalb des Teams, aber auch mit den Kindern in Kinderkonferenzen, im Morgenkreis oder nach Aktivitäten statt. Die Eltern haben die Möglichkeit anhand von Rückmeldebögen, die im Eingangsbereich zu finden sind, Anmerkungen und positive wie negative Rückmeldung zu geben. Regelmäßige Elternumfragen (mindestens einmal jährlich) werden durchgeführt und können uns mögliche Änderungen vermitteln. Interne Audits zu verschiedenen Themenbereichen sowie die Beobachtung der Kinder geben Aufschlüsse darüber, ob etwas an der Konzeption verändert werden muss.

In der jährlichen Qualitätskonferenz überprüfen wir die Leitziele und deren Zielerreichung.

¹¹ Vgl. www.degeval.org/degreval-standards-alt/kurzfassung